Ralf von Retberg.



… und mein Haus.

beruhet leider auf Pirkheimers ver=
leumdung, dass Dürers schöne frau Agnes
seine hausplage gewesen sei.



Albrecht Dürer.

# Albrecht Dürer.

Schauspiel

in fünf Aufzügen

von

Th. Pyl.

---

Greifswald.
1865.

Herrn Geheimenrath

Dr. G. F. Waagen

Director der Gemäldegallerie

und Professor an der Universität zu Berlin

hochachtungsvoll gewidmet.

## Personen.

---

Maximilian I., Deutscher Kaiser.
Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen.
Albrecht Dürer.
Agnes Dürer, geborne Frey, seine Gattin.
Willibald Pirkheimer, Rathsherr von Nürnberg.
Peter Vischer, Erzgießer.
Hans Sachs, Meistersänger.
Katharina Fürleger.
Eucharius, Augustinerprior von Nürnberg.
Giovanni Bellini.
Tizian Vecellio.
Lavinia, Tizians Tochter.
Cornelio Sarcinello, Venetianischer Nobile.

Reichsfürsten, Rathsherrn von Nürnberg; Venetianische Nobili und Künstler; Masken, Soldaten und Volk von Brüssel.

**Der erste und vierte Aufzug spielt in Nürnberg,
der zweite und dritte Aufzug in Venedig,
der fünfte in Brüssel und zwar im Jahre 1521.**

---

# Erster Aufzug.

Die Handlung spielt auf dem Markte von Nürnberg. Im Hintergrunde erblickt man die Liebfrauenkirche, im Vordergrunde den schönen Brunnen, an der linken Seite Pirkheimers Haus, an der rechten Seite Marktbuden. Vor einer derselben sitzt Hans Sachs und arbeitet. Es ist Morgen.

## Erster Auftritt.

Hans Sachs. Später Katharina Fürleger und Pirkheimer.

Hans Sachs.

Wacht auf Genoßen, es strahlet der Tag,
die Nachtigall singt unter grünem Dach,
die Sonne spiegelt sich schon im Quell,
der Himmel ist wolkenlos blau und hell.

Heut freut sich mit mir die ganze Welt,
heut hat sich die Sonne festlich erhellt,
zur Freude ist dieser Tag erkoren,
heut wurde Albrecht Dürer geboren.

Hoch auf der Burg der Kaiser thront,
am Fuß der Burg mein Albrecht wohnt —
ich schenke dem Kaiser ehrbietigen Gruß,
dem Freunde biet ich den Mund zum Kuß.

Heut spendet Frau Agnes mir gern vom Wein,
sonst läßt sie mich nicht in den Keller hinein,
sonst sagt sie: Der schöne Brunnen fließt,
der ist ein Thor, der ihn nicht genießt.

Heut scheinen vergebens die Quellen zu fließen,
kein Durstiger nahet sich zum Genießen,
heut schenkt auf der Burg der Kaiser den Wein
und tanzt auf der Wiese den festlichen Reihn.

Drum naht sich auch Keiner dem traulichen Ort,
um beim Quelle zu plaudern ein freundliches Wort.
Ich sitze allein bei meinem Schuh
und spräche so gern ein Wörtchen dazu.

Während dieser Worte hat Hans Sachs zwei Schuhe von rothem Sammet mit Silberstickerei vollendet und betrachtet sie prüfend. Indessen ist Katharina Fürleger mit zwei andern jungen Mädchen, Margareta Haller und Anna Harsdorfer, von Hans Sachs unbemerkt, näher getreten. Katharina Fürleger beugt sich über seine Schultern und hält ihm mit beiden Händen die Augen zu.

Pirkheimer ist in die Thüre seines Hauses getreten und beobachtet lächelnd die folgende Scene.

**Katharina.**

Wir sind bereit, mit Dir zu plaudern,
doch, Meistersänger, ohne Zaudern
errathe, wessen schöne Hand
Dich hier umschlingt mit festem Band?

**Hans Sachs.**

Wenn Drei der Schönen zu mir kamen,
so lös' ich schnell des Räthsels Pein,
denn die mich fesselt von den Damen,
das muß die holde Venus sein.

Hans Sachs bemächtigt sich der einen Hand von Katharina Fürleger nnd küßt sie.

Nun weiß ich auch der Schönen Namen,
ich kenne sie an ihrer Hand,
sie prangt in Albrecht Dürers Rahmen
und Käthchen hat man sie genannt.

*Katharina Fürleger tritt zurück. Hans Sachs springt auf und sieht sich um.*

Des Räthsels Lösung ist gefunden:
Drei Schöne kamen zu mir her,
ein Parisurtheil zu erkunden
und Käthchen hat des Preises Ehr.

**Katharina.**

Wer sich zum Paris will erhöhn,
der wird von mir erniedrigt werden, —
bei Eurem Leisten bleibet stehn
und knieet hier vor mir zur Erden.

Ihr seht mir immer nach den Augen
und meine Füße Ihr vergeßt,
drum Eure Schuhe gar nichts taugen
und schmerzvoll ist mein Fuß gepreßt.

Nehmt mir aufs Neue Maß zum Schuh
und singt ein Meisterstück dazu.
Beeilt Euch dann, sie zu vollenden,
so will ich großen Dank Euch spenden.

Legt Ehre mit den Schuhen ein,
denn tanzen wollen wir im Reihn
beim Kaiser auf der grünen Wiese,
als wären wir im Paradiese.

*Katharina bemerkt die rothen Sammetschuhe.*

Allein vielleicht ists nicht von Nöthen,
dort steht ein fertig Paar, so schön,
als sollten Ihro Majestäten
sich heut beim Tanze drin ergehn.

**Hans Sachs.**

Wer sich zur Kais'rin will erhöhn,
der wird von mir erniedrigt werden,
bei meinem Leisten bleibet stehn —
Dies Paar ist Niemand feil auf Erden!

Und wollte selbst die Kaiserin
mich königlich dafür beschenken,
verschmähen würd ich den Gewinn,
drum laßt den Abschlag Euch nicht kränken.

Denn ich bestimmte diesen Schatz
für meinen besten Freund auf Erden, —
Wollt Ihr, daß er von diesem Platz
in meiner Brust verdrängt soll werden?

**Katharina.**

Ihr spottet mein. Seit auf der Hut!
Seit wann gehn hier in unserm Lande
die Männer Weibern gleich beschuht?
*Auf die Schuhe zeigend.*
Wer feßelt Euch in Liebesbande?

**Hans Sachs.**

Mein Herz ist frei und steht Euch offen,
doch dieses Paar bleibt in Verschluß.
*Er stellt die Schuhe in die Marktbude.*

**Katharina,** *seine Hand ergreifend.*

Ihr wagtet einst bei mir zu hoffen
und batet mich um einen Kuß!

**Hans Sachs,** zurücktretend.
Nun wird es Ernst! Es darf nicht sein!
Wollt Ihr mich in Versuchung führen?

**Pirkheimer,** näher tretend.
Er hat fürwahr ein Herz von Stein!
Versucht's das meinige zu rühren.

**Katharina.**
Ihm blüht ein Kranz von blonden Haaren
ums jugendfrische Angesicht,
die Euren schon mit Grau sich paaren
und Euer Scheitel wird schon licht.

**Pirkheimer.**
Kind, guter Wein gewinnt mit Jahren,
Pirkheimer zeigt auf Hans Sachs.
an Weisheit ihm's gar oft gebricht.

**Katharina.**
Das soll ich wohl bei Euch erfahren,
denn Alter schützt vor Thorheit nicht.

**Hans Sachs.**
Kind, welche Sprache! Wie verwegen
schmähst Du den hochgelehrten Herrn!

**Katharina.**
Find ich ihn auf gelehrten Wegen,
so beug ich mich dem Weisen gern,
allein legt er auf andren Pfaden
sein buntes zierliches Gespinnst,
wird ihm, gleich seinen Kameraden,
bei mir nur Spott für den Gewinnst.

Peter Vischer kommt eilig von der linken Seite gegangen.

## Zweiter Auftritt.

Hans Sachs. Katharina Fürleger. Pirkheimer. Peter Vischer.

**Peter Vischer.**

Nun endlich hier am Brunnen find ich Euch, —
schwatzt mit den Mädchen nach gewohnter Art,
verpaßt die Zeit, selbst an dem heutgen Tage.

**Pirkheimer.**

Es ist ja früh am Tag. Was ist geschehn,
daß Ihr so eifrig seit? Was steht zu Diensten?

**Peter Vischer.**

Der Kaiser ist als tapfrer Kriegesheld.
früh morgens schon gestiefelt und gespornt.
Zum Rathhaus ging er schon, um in der Sitzung
sich mit den Senatoren zu berathen —
allein, wer fehlt? Herr Willibald Pirkheimer.

**Pirkheimer,** eifrig.

Nun freilich dann muß ich zur Sitzung eilen.

**Peter Vischer,** lachend.

Nun bleibt nur noch auf einen Augenblick.
Noch hat die heut'ge Sitzung nicht begonnen.
Noch ist der Kaiser von der Kunst gefeßelt;
er weilt in unsrem großen Rathhaussaal,
den Dürers Künstlerhand so reich geschmückt,
sieht sich im festlichen Triumph gemalt,
von Weisheit und von Tugenden geleitet,
dazu die Musiker im Bilde blasen.
Er lächelte ob dieser Herrlichkeit,
doch lange stand er sinnend vor dem Bild,
wo das gerechte Richteramt gezeichnet —

und sprach: Hier mahnt mich Dürer, seine Kunst
als ein gerechter Richter zu belohnen.
Bringt mir den Meister, daß ich selbst ihn ehre.

**Pirkheimer.**

Er hat vor Allen diese Gunst verdient.
Doch welche Ehren wurden ihm bestimmt?

**Peter Vischer.**

Ein Wappenbrief ist für ihn ausgefertigt
und Steuerfreiheit wird für ihn beantragt.

**Hans Sachs.**

Dann schließ ich meine Schusterwerkstatt zu
und bring schon jetzt dem Freunde meinen Gruß.

**Peter Vischer.**

Nun, Freunde, kommt mit mir zu Dürers Haus,
daß wir den Meister zu dem Kaiser führen.

**Pirkheimer** zu Hans Sachs.

Gern nehme ich von Euch Geleit und Schutz.
Ihr geltet als Frau Agnes bester Freund,
doch übel bin ich bei ihr angeschrieben.

**Hans Sachs.**

Mit dieser Botschaft heißt sie Euch willkommen.
Geht nur voran. Ich folg Euch auf dem Fuß.

Pirkheimer und Peter Vischer gehen zur linken Seite ab.

**Katharina.**

Dann kann ich lang auf meine Schuhe warten.

Hans Sachs.

Dafür erhältst Du dann ein Meisterstück,
das selbst des Kaisers Auge blenden wird.
Nun kommt, bei Dürers Fest will ich nicht fehlen.

Hans Sachs schließt die Marktbude zu und geht dann mit Katharina Fürleger, Margaretha Haller und Anna Harsdorfer nach der linken Seite ab.

---

Die Bühne verändert sich.

Die folgende Handlung spielt in einem Zimmer des Erdgeschoßes von Albrecht Dürers Hause. Im Hintergrund wird eine große Flügelthüre durch einen grünen Vorhang verhüllt, links blickt man durch ein großes gothisches Fenster auf die Burg von Nürnberg.

Im Vordergrunde des Zimmers steht in der Mitte eine Staffelei mit dem Bilde des Kaiser Karl des Großen, links an der Wand steht ein alterthümlicher Schrank und ein Tisch mit einer Weinkanne und mehreren Weinbechern. Rechts ist eine Seitenthür, neben der ein Portrait von Albrecht Dürer und Landcharten von Italien hängen. Agnes Dürer, eine schöne Frau von hohem Wuchs, mit reichem blonden Haar steht im Hintergrunde am Fenster und blickt nach der Burg von Nürnberg hinauf.

## Dritter Auftritt.

Agnes Dürer. Später Hans Sachs.

Agnes Dürer.

Dort von der hohen Burg tönt Festesjubel,
dicht drängt das Volk sich in des Burghofs Raum —
und von der Thürme reich geschmückten Zinnen
spähn ruhelos die Blicke nach der Stadt,
gespannt des kaiserlichen Zuges harrend.

Noch immer weilt der Kaiser auf dem Rathhaus,
die Bilder meines Gatten zu bewundern —
und ich des hochgepries'nen Künstlers Frau
steh einsam harrend hier im öden Hause, —
fern von der Festesfreude — an dem Tage,
an dem mein Gatte mir geboren ist.

Zwar bin ich an die Einsamkeit gewöhnt,
von früh bis spät schafft er mit Farb und Pinseln,
sticht Kupferplatten, schneidet Holz und Stein —
und, wenn er müde von der Arbeit ruht,
steht unser Haus für jeden Künstler offen.
Ich muß für sie mit Wein die Becher füllen,
die Tafel schmücken — und dann ich kann gehn.
Des Künstlers Frau ist fremd im eignen Hause.

Hans Sachs tritt unbemerkt ein, betrachtet kopfschüttelnd die Weinkanne, welche beinahe geleert ist, gießt die Neige in den Becher und trinkt, mit spöttischer Handbewegung gegen Agnes Dürer. Sodann nähert er sich derselben, und klopft ihr lachend auf die Schulter.

### Hans Sachs.

Frau Agnes, fangt Ihr wieder Grillen?
Glaubt mir, ich bin der rechte Mann,
um Eures Herzens Gram zu stillen.
Wer hat Euch Leides angethan?

### Agnes Dürer.

Ihr seit von eigennützgem Herzen,
mein Kummer macht Euch keine Schmerzen.
Ihr kommt um des Geburtstags willen,
ich soll Euch nur den Becher füllen.

**Hans Sachs**, auf den geleerten Becher zeigend.
Ihr irrt in mir Euch wirklich sehr,
mein Durst ist lange schon gestillt;
seht, Kann und Becher sind schon leer,
nur Eure Schönheit mich erfüllt!

Hans Sachs knieet nieder und will ihr die Hand küßen.

**Agnes Dürer**, die Hand zurückziehend.
Ihr singt mir stets das alte Lied.
Wie wird es Eurer Frau einst gehn?
Kann je mit solchem Störenfried
ein eheliches Glück bestehn?

**Hans Sachs**, aufstehend.
Ihr Männer, wollt Ihr brave Frauen,
so müßt Ihr sie zuvor anschauen,
und dann Ihr sie gewöhnen sollt,
wie Ihr sie wirklich haben wollt.
Und laßet nimmer im Anfang
den guten Zaum für sie zu lang,
seht sie nicht an durch schöne Brillen
und brecht schnell ihren Eigenwillen.
Beugt sie, wenn sie zu beugen sind,
sonst schnell Eur Eheglück verschwindt!

Agnes Dürer faßt Hans Sachs beim Ohr, und führt ihn zur Thür.

**Agnes Dürer.**
Ihr Frauen, wollt Ihr einen Mann,
mit dem man friedlich leben kann,
faßt ihn recht derbe bei dem Ohr
und zeigt ihm Euer offnes Thor.

Peter Vischer tritt herein. Er trägt eine Pergamentrolle in der Hand.

## Vierter Auftritt.

**Agnes Dürer. Hans Sachs. Peter Vischer.**

**Hans Sachs.**

Am Tag, wo Dürer einst geboren,
nimmt seine Frau mich bei den Ohren;
empfängt er oftmals solche Lehr,
so hat er keine Ohren mehr.

**Peter Vischer.**

Ihr feiert hier ein seltsam Festesspiel.
Indeß der Kaiser dort die Kunst belohnt,
nehmt Ihr den Meistersänger hier beim Ohr.

**Hans Sachs.**

Frau Agnes liebt es gern mit mir zu scherzen
und heute ist sie in der besten Laune,
wir führen einen lustgen Sängerkrieg.

**Peter Vischer.**

Zur Freude hat sie heute Grund genug!
Freund Albrecht ist vom Kaiser hoch beglückt.
Seht nur den Wappenbrief, der ihm verliehn.

*Er entfaltet die Pergamentrolle.*

Drei Silberschilde hier auf blauem Grunde.

*Agnes Dürer betrachtet das Wappen. Indessen zieht Hans Sachs die von Katharina Fürleger begehrten rothen Sammetschuhe aus der Tasche und knieet vor Agnes Dürer nieder, ihr die Schuhe überreichend.*

**Hans Sachs.**

Da unser Freund vom Kaiser so geehrt,
soll seine Gattin gleiche Ehre haben.
Seht hier von mir zwei Ehestandspantoffeln,
gestickt mit Silberstoff auf rothem Grunde.
Seit Ihr versöhnt? Es ist ja Dürers Fest.

**Agnes Dürer,** die Schuhe annehmend.

Es sei. Wenn Ihr mich jetzt zum Zorne reizt,
zieh ich der Schuhe einen von dem Fuß,
nnd klapp Euch derb damit auf beide Ohren.

**Peter Vischer.**

Umsonst heißt Ihr nicht Dürers böse Frau.

**Hans Sachs,** aufstehend.

Wie könnt Ihr nur so schlimm von Agnes reden!
Die schöne Eva wird sie ja genannt.
Als Dürer einst das Paradies gemalt,
gönnt' ihre Eifersucht ihm kein Modell.
Sie saß ihm selbst in ihrer Schönheit Reiz.
Ganz Nürnberg kennt das Bild der schönen Eva.

**Agnes Dürer,** erröthend.

Schweigt von dem Bilde, oder wahrlich heute
schon weihe ich die Klapp=Pantoffeln ein!

**Hans Sachs,** lachend.

Ihr hört es gar zu gern, wenn man Euch lobt.

Agnes geht zum Tische mit den Weinbechern.

**Agnes Dürer.**

Ich weiß fürwahr kein andres Rettungsmittel,
ich muß mit Wein den losen Mund Euch stopfen.

Sie entfernt sich mit der Kanne durch die Seitenthür rechts.

**Hans Sachs** zu Peter Vischer.

Freund Albrecht hat die Frau zu sehr verwöhnt
und räumt ihr alle Sorge aus dem Wege.
Drum zieht die Langeweile bei ihr ein
und steter Zwist trübt ihrer Ehe Glück.

**Peter Vischer.**

Wär nur dies Haus nicht kinderlos geblieben,
dann hätte Segen Dürers Bund gekrönt.

Pirkheimer tritt ein und sieht Agnes Dürer, welche mit der gefüllten Weinkanne durch die Seitenthür zurückkehrt, und sie auf den Tisch setzt.

## Fünfter Auftritt.

**Agnes Dürer. Hans Sachs. Peter Vischer. Pirkheimer.**

**Pirkheimer.**

Gegrüßt, Frau Agnes, heut an Dürers Fest!
Ihr schloßt zu rechter Zeit den Keller auf,
denn viele Gäste werdet Ihr empfangen.
Ich bin auf Dürers Wunsch hierher geeilt,
um ihre Ankunft Euch vorher zu melden.....

**Agnes Dürer,** ihn unterbrechend.

Schon wieder Gäste heute ohne Zahl!
Das ist zu viel! Ich dulde es nicht länger!
Soll ich mich stets für seine Freunde plagen?
Erwirbt ein Künstler deshalb Ehr und Geld,
um Tag für Tag es wieder zu vergeuden?
Schon längst ist unser Haus ein offner Markt,
ein Sammelplatz der Künstler und der Gäste.
Sie schwatzen von der Kunst und kaufen Nichts.
Wer zahlt ihm für die jahrelange Arbeit?
Vollendet sind die beiden Kaiserbilder,
es strahlt der Kaiser Karl in Gold und Purpur
und die gemalten Edelsteine blitzen —
ward ihm dafür ein einziger Edelstein?

**Pirkheimer.**

Nein, aber eine böse Frau, die ihren Mann
mit Eifersucht und Zanken täglich plagt!

Frau Agnes, hütet sorglicher den Schatz,
der Euch in Eurem Mann verliehen ward.
Bei Gott, noch heute könnt Ihr ihn verlieren.
Es kostet mich Ein Wort und Dürer sucht
das langentbehrte Glück sich in Italien.

### Agnes Dürer.

Denkt Ihr, daß Eure Drohung mich erschreckt?
Ihr habt ja stets nur Zwist bei uns gesät —
und wundert Euch, wenn Ihr bei mir ihn ärndtet.
Laßt ihn noch heute nach Italien ziehn!
Ob er das schwer verdiente Geld in Nürnberg,
ob bei den Wälschen dort vergeuden will,
das gilt mir gleich. Ich bin ja doch allein!

### Pirkheimer.

Ich will nicht länger fruchtlos mit Euch streiten;
doch was das Bild des Kaiser Karl betrifft,
so hört mich an, weshalb ich zu Euch kam.
Ihr unterbracht mich, eh den Gast ich nannte.
Der Kaiser Max hat von dem Bild gehört,
er will es sehn, er kommt in Euer Haus,
um ihn die Fürsten seines Deutschen Reiches
und Nürnbergs Edle, die ihn hergeleiten.
Schließt Ihr vor diesen Gästen auch die Thür?

*Pirkheimer kehrt Agnes Dürer den Rücken und geht.*

## Sechster Auftritt.

**Agnes Dürer. Hans Sachs. Peter Vischer.**

### Agnes Dürer.

Der Kaiser kommt. Wie soll ich ihn empfangen?
O helft mir, Freunde! Gebt mir Euren Rath!

**Hans Sachs.**

Hier, beide Ohren stehen Euch zu Diensten.

**Agnes Dürer.**

O scherzt nicht mehr, vergebt mir meinen Zorn!

**Hans Sachs.**

Frau Agnes, Ihr seit immer schön,
selbst wenn die Stirn vom Zorne glüht,
doch wenn die Augen bittend flehn,
besiegt Ihr jeden, der Euch sieht.

**Agnes Dürer,** seine Hand ergreifend.

O helft mir, guter Meistersänger!
Ihr seit ja sonst mein Grillenfänger.

**Hans Sachs.**

Zuerst müßt Ihr Euch herzlich freun,
und dankbar für die Freude sein,
daß heute Dürer hoch geehrt
und Kaiserlichen Grußes werth!
Schon leuchtet freundlich Euer Blick
und preiset dankbar Dürers Glück —
jetzt denken wir an Euren Putz
und bieten allen Neidern Trutz.

Hans Sachs führt Agnes Dürer zum Schrank, den er öffnet.

Nun schlüpft in's seidene Gewand,
mit Ring und Armband schmückt die Hand,
dann legt die goldne Kette an,
daß Eurer Furcht gelöst der Bann.

Agnes Dürer legt ein seidenes Obergewand, Ringe, Armbänder und Kette an. Hans Sachs nimmt die rothen Sammetschuhe und knieet vor ihr.

Nun macht Hans Sachs noch den Beschluß,
lobt knieend Euren schönen Fuß,
und ziert ihn selber voll Bedacht
mit silberner Pantoffeln Pracht.

*Agnes Dürer zieht sich die Schuhe an.*

**Agnes Dürer.**

Zum Danke lab ich Euch mit Wein,
schenkt nur zwei Becher für Euch ein.

**Hans Sachs.**

Ich will Euch heute ganz beschämen,
den Becher füll ich zwar mit Hast,
doch ohne selbst davon zu nehmen,
ich spar des Weines für den Gast.

Doch für des Kaisers Ehrenwein
muß auch der schönste Becher sein,
den Dürer, hoch von Euch beglückt,
zur Hochzeitsfeier Euch geschickt.

*Hans Sachs holt einen Becher aus dem Schrank.*

Mit Elfenbein und Gold geziert
ist Paris Urtheil ausgeführt,
vor Juno und vor Pallas sei
die schönste Göttin Agnes Frey!

*Hans Sachs füllt den Becher. In der Ferne tönt ein feierlicher Marsch, der allmählich sich nähert.*

**Peter Vischer,** *am Fenster.*

Der Kaiser naht, von Dürer selbst geleitet.
Frau Agnes, seht den feierlichen Zug.

**Hans Sachs.**

Seht Euren Mann, wie glücklich blickt sein Auge!
Der ihm zur Rechten geht, das ist der Kaiser.

**Agnes Dürer.**

Und jener Fürst, mit dem der Kaiser spricht?

**Peter Vischer.**

Der hohe Herr, in dessen edlen Zügen
sich Heldenkraft und Herzensgüte einen,
das ist der Churfürst Friederich von Sachsen,
den Weisen nennt man ihn im deutschen Reiche.
Er schützt die Wißenschaften und die Künste.
Auch meiner Kunst ward seine Huld zu Theil.
Mir ward das Glück, des edlen Fürsten Bildniß
mit eigner Hand aus lautrem Erz zu formen.

**Agnes Dürer.**

Sein Blick verleiht mir Muth ihm zu vertrauen,
doch werd ich vor dem Kaiser auch bestehn?

**Peter Vischer.**

Seit ohne Furcht. So ernst sein Auge schaut,
so freundlich spricht sein Mund. Nun laßt uns öffnen.

Peter Vischer zieht den Vorhang der Flügelthür zurück, so daß man durch die geöffneten Pforten einen Blick nach dem Flur und der Straße gewinnt. Kaiser Maximilian I. mit Albrecht Dürer tritt ein. Ihnen folgen Churfürst Friedrich der Weise von Sachsen mit andern deutschen Reichsfürsten und Rathsherrn von Nürnberg, unter ihnen Willibald Pirkheimer. Bürger von Nürnberg mit Frauen und Kindern blicken durch die offne Thür ins Zimmer. Beim Eintritt des Kaisers hört der Festmarsch auf.

## Siebenter Auftritt.

**Kaiser Maximilian. Friedrich der Weise. Albrecht Dürer. Pirkheimer. Agnes Dürer. Peter Vischer. Hans Sachs.**

**Albrecht Dürer.**

Mein Kaiser, sei gegrüßt in meinem Haus!

Kaiser Maximilian.

Schon lange wünschte ich, mein guter Dürer,
in Deiner stillen Werkstatt Dich zu schauen,
von wo Du emsig schaffend Deine Werke
hinaus zum offnen Markt des Lebens sendest.
Jetzt endlich hab ich meinen Wunsch erreicht
und bin gespannt Dein neustes Werk zu sehn.
Zeig mir das Kaiserbild des großen Karl.

Albrecht Dürer stellt einen Seßel vor die Staffelei mit dem Bilde Kaiser Karl des Großen Kaiser Maximilian setzt sich, Churfürst Friedrich der Weise mit den andern Reichsfürsten und die Rathsherrn von Nürnberg, unter ihnen Willibald Pirkheimer, treten hinter den Seßel des Kaisers. Albrecht Dürer steht im Vordergrunde neben der Staffelei dem Kaiser gegenüber. Agnes Dürer, Peter Vischer und Hans Sachs bleiben im Hintergrunde stehn.

Kaiser Maximilian.

Das also ist Dein Bild, mein großer Ahn!
Dich drückt die schwere Kaiserkrone nicht,
fest hält die Hand des Reiches goldnen Apfel
und kräftig handhabt sie das Schwert des Rechts.
Die Weisheit thront auf Deiner edlen Stirn,
in mächt'gen Locken wallt das Silberhaar
auf's goldne Prachtgewand, das Dich umhüllt.
Der helle Glanz des Auges überstrahlt
die Edelsteine, die den Kaiser schmücken.
Die Heldenkühnheit spricht aus seinem Blick,
erhabner Ernst thront auf den mächt'gen Lippen,
denn dieser Mund sprach einer Welt das Recht.
Mit Heldenkraft trägt er das Röm'sche Reich,
ohn' sich zu beugen, auf den Riesenschultern.
Das, lieber Dürer, ist ein Meisterwerk
und bringt Dir Ruhm in kommenden Geschlechtern!

**Albrecht Dürer.**

Mein Kaiser, dieses Wort aus Eurem Munde
gibt meiner Kunst die Weihe der Vollendung. —
Denn zwiefach Leben herrscht in Bild und Dichtung;
zwar schafft der Künstler aus dem eignen Geist
und gibt das Beste, was er denkt und schaut, —
doch mancher Quell des künstlerischen Lebens,
manch edles Saatkorn schöpferischer Kraft
verkümmert und versiegt, weil Niemand naht,
der es empfängt mit warmer, treuer Liebe,
der mit empfunden, was der Künstler träumte,
als ihn Begeistrung trug ins Land des Lichts,
wo dieser Erde Schwächen überwunden. —
Auch ich bedarf des gleichgestimmten Herzens,
das hoch genießt, was tief von mir empfunden. —
Als ich das Bild des großen Karl gemalt,
dacht' ich ein Bürger mich des Deutschen Reiches —
doch um dies Kaiserbild so zu empfinden,
mußt' eines Kaisers Blick das Werk erproben —
nur der vermochte kaiserlich zu fühlen!

**Kaiser Maximilian,** aufstehend.

Du hast mich hoch erfreut durch Deine Kunst.
Die Ehren, die ich Dir verliehn, erscheinen
gering mir, seit ich dieses Bild gesehn.
Wer es vermocht, ein Kaiserbild zu schaffen,
ist werth, daß ich ihn kaiserlich belohne.
Du bist ein edler Mann, der treu mich liebt,
drum will ich dankbar sein, mir ward die Macht,
das Glück zu spenden denen, die mich lieben —
Du hast so manches Bild für mich gemalt,
doch heute will ich Dir ein Bildniß schenken.

Kaiser Maximilian nimmt die goldene Kette mit seinem Bildniß von der Brust, und hängt sie um Dürers Hals, welcher das Knie beugt. Der Kaiser küßt ihn auf die Stirn.

Empfang die Kette, die mein Bildniß trägt
und diesen Kuß von eines Freundes Mund.

**Albrecht Dürer,** aufstehend.

Mein Kaiser lies den Dank in meinen Augen,
die Sprache ist zu arm für mein Gefühl.

Pause. Agnes Dürer tritt mit dem großen Weinbecher vor den Kaiser.

**Agnes Dürer.**

Mein Kaiser, kröne noch die hohe Gunst,
die Dein Besuch für unser Haus gewährt —
nimm einen Becher Weins aus meiner Hand.

**Kaiser Maximilian.**

Gern, holde Frau, nehm ich den Becher an,
der aus so schöner Hand mir dargeboten.
Auf Eures Hauses eheliches Glück!
Auf Eures Gatten — Eurer Kinder Wohl!

Der Kaiser blickt umher.

Ihr habt wohl Eure Kleinen nicht daheim?
Ich sehe gern die frohe Kinderschar.

Agnes Dürer bedeckt weinend ihre Augen.

Was ist's, das Eure Gattin so bewegt?

**Albrecht Dürer.**

Verzeihet, Herr, doch Eure Frage weckt
aufs Neue schweren Kummer meiner Gattin,
denn kinderlos blieb unsrer Ehe Bund.

Pause. Der Kaiser gibt den Becher an Agnes Dürer zurück.

**Kaiser Maximilian,** sehr ernst.

Ihr müßt mit mir Euch trösten, holde Frau,
mein kaiserliches Haus ist ganz verödet.
Maria von Burgund, mein theures Weib,
ging vor mir in den Tod, mein Sohn starb früh,
und meines Enkels Mutter lebt im Wahnsinn. —
Ihr habt das Glück an Eures Gatten Seite.

Pause. Der Kaiser wendet sich an Albrecht Dürer.

Du bist an Deinem Ehrentag so schweigsam,
daß ich vermuthe, in des Herzens Tiefe
verbergest Du noch einen heißen Wunsch.
Traf ich das Rechte? Freund, dann rede offen!

**Pirkheimer,** vortretend.

Mein kaiserlicher Herr hat meinem Freunde
so hohe Gunst gewährt, daß er nicht wagt,
den Wunsch zu nennen, der ihn ganz erfüllt.
Schon lange strebt sein Geist in weite Ferne —
er wünscht Italiens Land und seine Kunst
von Angesicht zu schauen und zu prüfen.
Ihr brecht ja morgen nach Venedig auf,
vergönnt ihm, daß er Euch dorthin begleite.

**Kaiser Maximilian.**

Die Gunst sei Dir gewährt, es soll mich freuen,
wenn deine Kunst mich überall begleitet.
Leb wohl, schnell flieht die Zeit in Deiner Nähe,
ich hab dem Meister Vischer noch versprochen,
mir sein Sebaldusgrabmal anzusehn.
Drum muß ich eilen, meine Zeit ist kurz.
Leb wohl, auf Wiedersehen in Venedig!

Kaiser Maximilian reicht Albrecht Dürer die Hand zum Abschiede, dann tritt Peter Vischer auf seinen Wink heran

und begleitet den Kaiser beim Abgehn. Ihm folgen die Reichsfürsten und Rathsherrn von Nürnberg unter den Klängen des Festmarsches, dessen Töne sich bald in der Ferne verlieren. Auch das versammelte Volk schließt sich dem Zuge an. Nur Churfürst Friedrich der Weise von Sachsen und Willibald Pirkheimer bleiben zurück. Hans Sachs schließt den Vorhang der Flügelthür.

## Achter Auftritt.

Friedrich der Weise. Albrecht Dürer. Pirkheimer. Agnes Dürer. Hans Sachs.

**Friedrich der Weise.**

Von meinem kaiserlichen Freund geehrt,
im Angesichte von Italiens Fluren
erscheint Ihr so beneidenswerth und glücklich,
ein König im dem goldnen Reich der Kunst,
daß alle Güter ihren Werth verlieren,
die Euch ein Sterblicher zu bieten hat. —
Allein wer auf des Lebens Höhe weilet,
blickt tiefer in die Schatten dieser Welt.
Nur selten wird vor eines Greises Blicken
der Glanz des Ruhms die Prüfungen bestehn.
Auch Eures Lebens sonnenhellen Tagen
wird nicht die nächt'ge Schattenseite fehlen.
Schon diese Gunst, die Ihr genoßt, macht Feinde
und weckt den Neid, den Euer Herz nicht kennt.

**Pirkheimer.**

Ihr habt des Sehers Blick, Erlauchter Fürst.
Schon kann ich von dem Neid ein Beispiel geben.
Die Steuerfreiheit, welche unser Kaiser
für Albrecht Dürers Haus beantragt hat,
wird ihm von unserm Rathe nicht gewährt.

Drum bahnt' ich nach Italien ihm den Weg.
Erst wenn das Ausland ihn mit Kränzen schmückt,
gilt der Prophet im eignen Vaterlande.

**Friedrich der Weise.**

Der schönste Schmuck für Euch ist diese Kette,
die unsres edlen Kaisers Bildniß trägt
und Größres wird das Ausland Euch nicht bieten.
Doch eine größre Welt wird sich Euch zeigen,
den engen Blick der Heimat zu erweitern
und Eure Kunst zu hohem Ziel zu führen.
Kehrt Ihr dann einst mit Künstlerschätzen heim
und sucht nach einem Freund, der sie verwerthe,
der Euch mit Wort und That zur Seite stehe —
Ihr findet ihn in Wittenberg zu Hause.

Churfürst Friedrich der Weise reicht Albrecht Dürer die Hand und geht ab.

## Neunter Auftritt.

Albrecht Dürer. Pirkheimer. Agnes Dürer. Hans Sachs.

**Albrecht Dürer,** Pirkheimer umarmend.

O Freund, zu viel des Glücks an Einem Tage!
Mein höchster Wunsch wird endlich jetzt erfüllt!
Wie oft ließ mich die Sehnsucht nach dem Süden
im Geist der Alpen Höhen überschreiten.

Albrecht Dürer zeigt auf die Italienischen Wandcharten.

Wie oft bin ich auf meinen wälschen Charten
nach Mailand und nach Mantua gereist.
Hier zeigte ich Mantegna meine Kupfer,
dort sah ich Leonardos Abendmahl.

**Pirkheimer.**

Zuerst siehst Du Venedigs Herrlichkeit,

die sich bei Tizian und seiner Schule
im hellen Glanz der Farben wiederspiegelt.

**Albrecht Dürer.**

Doch lebt die Kunst von Farben nicht allein,
sie lebt vom Geiste, der die Form beseelt.
Der Geist der Schönheit, der die Marmorbilder
des Alterthums erfüllte, wird in Rom
mit ihnen aus dem Schutte neu geboren.
Nach Rom berufen mich die Meisterwerke
von Michel Angelo und Raphael. —

Albrecht Dürer's Blick wendet sich zufällig von der Wandcharte auf seine Gattin, die bisher leise mit Hans Sachs gesprochen.

Doch, Agnes, bald hätt' ich Dich ganz vergeßen,
Du schweigst zu allem Glück, das mich erfüllt!

**Agnes Dürer.**

Ich soll mich wohl zum Abschied gar noch freuen?

**Albrecht Dürer,** ihre Hand ergreifend.

O könntst Du auf der Reise mich begleiten!
Doch kenn ich Dein Gemüth und seh vorher,
ein stetig Heimweh würde Dich verzehren,
nicht Freude, Kummer brächte uns die Reise.
Allein muß ich in weite Ferne ziehn.
Erschwere mir den Abschied nicht durch Zürnen.

**Agnes Dürer,** ihre Hand zurückziehend.

Ich halt Dich nicht, zieh hin ins Land der Träume.
Leb für die Kunst und denk an mich zuletzt.
An Einsamkeit hast Du mich längst gewöhnt.

**Albrecht Dürer.**

Agnes, mein Weib, hast Du kein Wort der Liebe,

hast doch nur mich allein im engen Haus —
der Kaiser hat sein weites Röm'sches Reich
und hat mich doch als seinen Freund umarmt!

**Agnes Dürer.**

Gewiß, drum halt ich Dich auch nicht zurück —
Folg doch dem Kaiser nach Italien.
Dort wird ja seine Macht wohl größer sein
als hier, wo man mit seinen Wünschen spielt,
wo Nürnbergs Rath die Steuerfreiheit weigert,
die er für seinen Freund beantragt hat!

**Pirkheimer.**

Komm, Albrecht, und vergeude hier nicht länger
die treue Liebe, die sie nicht verdient!

**Albrecht Dürer.**

Agnes, sag nur ein einzig Wort der Liebe,
ich bleibe hier und gehe nicht nach Rom.

**Hans Sachs.**

Sei doch kein Thor und hilf ihr Grillen fangen!
Du bist schon dran gewöhnt, daß sie Dich plagt,
nun kannst Du gute Tage nicht vertragen.
Italien ist ein schönes, reiches Land,
voll muntrer Lieder und voll schöner Frauen
mit dunklen Augen und mit schwarzem Haar.
Die blonde Agnes hat Dich stets geplagt,
nun blüht Dein Glück dort bei Venedigs Schönen,
sie feßeln Dich mit ihren schwarzen Locken.

**Agnes Dürer.**

Ihr zwingt mich wahrlich heut schon die Pantoffeln
auf Eurem losen Munde einzuweihn.
Schnell durch die Thür und kommt so bald nicht wieder!

**Hans Sachs**, ohne Agnes anzusehn.

Heut macht' ich's wohl zu arg, allein schon morgen
muß ich ihr doch die Grillen wieder bannen.

Hans Sachs reicht Albrecht Dürer die Hand zum Abschied.

Leb wohl, mein Freund, komm glücklich wieder heim.

Hans Sachs ergreift die Hand von Agnes Dürer, um sie zu küssen, sie entreißt sie ihm aber schnell und zeigt ihm die Thür. Hans Sachs eilt lachend hinaus.

**Pirkheimer.**

Komm, Freund, ich liebe solche Späße nicht.

**Albrecht Dürer.**

Hast Du kein Wort des Abschieds für mich, Agnes?

**Agnes Dürer**, sich abwendend.

Geh hin zu Deiner Kunst und Deinem Kaiser!

Pirkheimer ergreift Albrecht Dürers Hand und führt ihn zur Thür.

**Albrecht Dürer**, im Abgehn.

Leb wohl — gedenke meiner in der Ferne.

Albrecht Dürer und Pirkheimer gehn ab.

## Zehnter Auftritt.

Agnes Dürer. Später Eucharius der Augustinerprior.

**Agnes Dürer.**

Verlaßen und mit meinem Schmerz allein!

Sie bedeckt ihr Gesicht mit den Händen, dann fällt ihr Blick auf Albrecht Dürers Portrait, das an der Wand hängt.

Bald geht er nun in's ferne wälsche Land —
der schöne Mann mit seinen blonden Locken,
mit seinen treuen, liebevollen Augen.
Wie werden ihn Venedigs Frau'n bewundern,

wie mich, des blonden Deutschen Weib beneiden,
wenn sie vernehmen, daß er schon vermählt. —
Was sprach ich? Wenn Hans Sachs nicht ohne Grund
mit diesen schwarzen Weibern mich verspottet!
Wenn ich ihn dort für ewig nun verlöre!
Wenn dort ein liebend Herz ihn fesseln könnte,
den ich so lieblos heut von mir gestoßen!
O armes Herz, Du fühlst jetzt dreifach Pein,
in Dir tobt Eifersucht und bittre Reue
und Sehnsucht nach dem heißgeliebten Mann!

Sie bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen. In die Mittelthür tritt Eucharius, der Prior des Augustinerklosters von Nürnberg, ein Greis von siebenzig Jahren.

**Prior Eucharius.**

Der Friede Gottes sei mit Dir, mein Kind!
Du weinst und Schmerz bedeckt dein Angesicht —
und heute ward Dir doch des Kaisers Huld.

**Agnes Dürer.**

Des Kaisers Huld trennt mich von meinem Gatten,
die Kunst entführt ihn nach dem fernen Rom.

**Prior Eucharius.**

Ist's nur die Kunst, die ihn nach Rom entführt?
Sucht er nicht dort auch nach dem innern Frieden,
den ihm die Heimat nie geboten hat?
O gönn ihm doch das Glück auf fremder Erde!

**Agnes Dürer.**

O nennt nicht Friede, was mein Glück zerstört!
Noch ist's die Kunst, die mich von Dürer trennt,
Noch wäre thöricht meine Eifersucht —
doch wer verbürgt mir meines Gatten Treue?
Wer schützt ihn vor der wälschen Frauen Liebe?

**Prior Eucharius.**

Ist's wirklich Liebe, die Dich so bewegt,
nicht Neid, der ihm das schöne Land nicht gönnt?

**Agnes Dürer.**

Weh mir, man schilt mich herzlos, wenn ich zürne,
und lügen soll ich, wenn ich liebreich bin!

**Prior Eucharius.**

Im Leide wird des Menschen Herz geläutert,
der Liebe Werth wird erst im Schmerz erprobt.
Ich glaube Dir. Ich hoffe, diese Trennung
wird bald Dein trotzig Herz zur Milde wenden.
Vertraue mir, ich tröste nicht mit Worten,
ich kann Dir in der That ein Beistand sein.
Mich führt des Priors Pflicht denselben Weg;
der Augustinerorden sendet mich
von Nürnberg nach Venedig und nach Rom.
Gern wird von seinem väterlichen Freunde
Dein Gatte dort der Heimath Gruß empfangen;
er hat mich lieb und er vertraut mir ganz, —
drum soll's ihm nie an Rath und Hülfe fehlen!
So leb denn wohl und Friede sei mit Dir.

Der Augustinerprior legt seine Hand segnend auf Agnes Dürers Haupt.

Der Vorhang fällt.

**Ende des ersten Aufzuges.**

Zwischen dem ersten und zweiten Aufzug liegt eine Zeit von mehreren Monaten.

# Zweiter Aufzug.

Die Handlung spielt in Venedig in **Dürers** Wohnung. Die Mittelthür des Hintergrundes führt zur Treppe eines Venetianischen Canals. Im Vordergrunde sitzt **Albrecht Dürer** vor einer Staffelei und malt an einem Madonnenbilde, welches unter dem Namen des Rosenkranzfestes bekannt ist und sich jetzt in Prag befindet. Vom Canal hört man eine Gondoliera singen.

## Erster Auftritt.

### Gondoliera.

Der Meister sitzt im Lockenhaar
von seiner Kunst erfüllt,
und schmückt den heiligen Altar
mit dem Madonnenbild.

Die Farben glühn in goldner Pracht,
die Jungfrau thront verklärt,
der Kaiser beugt sich ihrer Macht,
die er in Demuth ehrt.

Der Meister sitzt im Lockenhaar
vor dem Madonnenbild,
vergißt den heiligen Altar,
die Liebe ihn erfüllt.

Im Traume er die Holde schaut
und sendet ihr den Gruß,
hört ihrer sanften Stimme Laut
und fühlt den heißen Kuß.

Eine Gondel legt an der Canaltreppe an. Der Gondolier zieht die Glocke. Albrecht Dürer geht zur Thür, wo er zwei Briefe empfängt, deren Aufschrift er betrachtet.

### Albrecht Dürer.

Noch immer kommt die Antwort nicht von Rom,
kein Brief von Raphael, dem ich mein Bild
gesendet, um sein Urtheil zu erfahren.
Bestände meine Kunst die Probe nicht? —
Geduld, ich hab dich nicht umsonst gelernt!

Albrecht Dürer setzt sich und betrachtet die Briefe.

Pirkheimer gibt mir aus der Heimat Kunde —
hier eine fremde Hand aus Mantua.

Er öffnet den zweiten Brief und liest, dann hält er plötzlich inne und läßt schmerzvoll das Haupt sinken.

Mantegna todt! — Weh mir, ich kam zu spät! —
Der Greis, der freundlich mich zu sich geladen,
der Meister seines Fachs, der meine Kupfer
so hoch geehrt, der meiner Kunst verwandt,
von dem allein ich mich verstanden fühlte,
nach dem ich Jahre lang mich sehnte — stirbt,
da mich noch wenig Stunden von ihm trennen.

Er sitzt sinnend da, dann öffnet er Pirkheimers Brief.

Pirkheimer wähnt mich hier im Schoß des Glücks,
ich soll für ihn Smaragde kaufen. — Wahrlich,
dazu gibt mir Mantegnas Tod die Stimmung!

Er liest weiter.

Er klagt, daß meine Frau ihn oft besucht —
nicht milder, härter stimme sie die Trennung,

er sei der Sündenbock für meine Reise. —

Er schleudert den Brief an die Erde und setzt sich an die Staffelei, um weiter zu malen.

Wohl mir, daß Arbeit meine Sorgen bannt.

**Gondoliera.**

Der Meister sitzt im Lockenhaar
vor dem Madonnenbild,
vergißt den heiligen Altar,
die Liebe ihn erfüllt.

Im Traume er die Holde schaut
und sendet ihr den Gruß,
hört ihrer sanften Stimme Laut
und fühlt den heißen Kuß.

Die Gondel des Sängers legt an der Canaltreppe an. Cornelio Sarcinello, ein junger, schöner Mann aus einem edlen Geschlechte Venedigs, in reicher, farbiger Tracht, steigt die Treppe hinauf und betritt Albrecht Dürers Zimmer.

## Zweiter Auftritt.

Albrecht Dürer. Cornelio Sarcinello.

**Cornelio Sarcinello.**

Zu Hause trifft man stets den Deutschen Meister. —
Seit mir gegrüßt, ich sah Euch lange nicht.
Wozu verbergt Ihr Euch in Einsamkeit?

**Albrecht Dürer,** aufstehend.

Gar manche Sorge trübt mir Herz und Sinn,
ich wär ein stiller Gast im heitren Kreise.

**Cornelio Sarcinello.**

Ihr habt wohl Heimweh nach der Vaterstadt,
denn hier blüht überall Euch Ruhm und Glück.

**Albrecht Dürer.**

Mit Dank erkenne ich Venedigs Gunst.
Ich liebe diese Sonne, die Italien
und seine Kunst mit ihrer Glut erwärmt, —
gern sieht mein Auge diese hellen Farben,
mit dem der Süden Land und Leute schmückt, —
gern hört mein Ohr den frohen Ruf der Menge,
heiß wallt ihr Blut und fröhlich spricht ihr Mund, —
ich fühle mich verjüngt im Hauch des Südens. —
Als heut ein Brief mir üble Kunde brachte,
befiel ein Frösteln mich bei dem Gedanken
der Heimkehr und der nordischen Gebirge.

**Cornelio Sarcinello.**

Nun denn ins volle Leben frisch hinein!
Die Heimkehr bleibt Euch, lebt der Gegenwart,
genießt mit Frohsinn, was der Süden bietet.

**Albrecht Dürer.**

Die heimatlichen Sorgen würden schwinden, —
allein der Süden bringt mir größres Leid.
Noch fehlt die Antwort mir von Raphael
und dieser Brief bringt mir Mantegnas Tod.

**Cornelio Sarcinello.**

Ich bin altvenetianischen Geschlechts
und Tizians Freund — und doch will ich nicht zürnen,
daß Euch ein einzger Brief von Raphael
Venedigs ganze Kunst in Schatten stellt.

**Albrecht Dürer.**

Verzeiht, ich habe unbewußt gefehlt,
Mantegnas Tod hat meinen Sinn verwirrt

**Cornelio Sarcinello.**

Er war ein Greis von hochgepriesnen Gaben,
jedoch Bellini ist ihm ebenbürtig.
Verzeiht, wenn ich so lange Euch gestört.
Lebt wohl.

Cornelio Sarcinello wendet sich mit einer Verbeugung zur Canaltreppe.

Seht, eine zweite Gondel naht.
Venedigs Kunst will heute Euch erobern.
Bellini kommt, von Tizian geleitet.

**Albrecht Dürer.**

Ich bitte, bleibt bei mir, und seit ein Zeuge,
wie hoch ich stets Venedigs Künstler ehre.

Giovanni Bellini, ein achtzigjähriger Greis steigt von Tizian, seinem Schüler geleitet, die Canaltreppe empor.

## Dritter Auftritt.

Albrecht Dürer. Cornelio Sarcinello. Giovanni Bellini. Tizian.

**Tizian,** im Eintreten.

Zu einem Eremiten kommen wir,
denn Einsamkeit ist nicht des Künstlers Pflicht.

**Albrecht Dürer.**

Ich preise meines Hauses Einsamkeit,
ich hätte ohne sie hier nie den greisen
Altmeister von Venedigs Kunst begrüßt.
Nehmt Platz, denn achtzig Jahre drücken schwer.

Albrecht Dürer führt Giovanni Bellini zum Seßel vor die Staffelei mit dem Madonnenbilde.

**Bellini.**

Habt Dank — ich werde wieder jung und frisch,
wenn ich ein Bild von Eurer Hand gesehn.

Tizian.

Ihr habt die Einsamkeit sehr wohl genützt,
beinahe ist das Bild ja schon vollendet.

Bellini.

Wie lieblich schaut die thronende Madonna
im Engelchor, der ihr die Krone bringt,
zum Kaiser Max herab, dem Huld verheißend
sie mit dem Rosenkranz die Stirne schmückt.

Tizian überreicht Albrecht Dürer einen Brief und eine Mappe mit Zeichnungen.

Tizian.

Wir bringen heute Euch willkommne Botschaft.
Hier ist ein Brief von Raphael aus Rom
und Zeichnungen von ihm als Gegengabe
für Euer Bild, das Ihr an ihn gesandt.
Er huldigt Eurer Kunst und schreibt an mich:
„Es würde Albrecht Dürer wohl uns Alle
„noch übertreffen, wenn er so wie wir
„die großen Meisterwerke alter Kunst
„alltäglich hier vor seinen Augen hätte."

Albrecht Dürer öffnet schnell die Mappe und betrachtet mit großem Eifer schweigend die Zeichnungen Raphaels.

Cornelio Sarcinello.

Jetzt macht die Freude Albrecht Dürer stumm.
Ihr sprengt den Zauberkreis, der ihn gebannt,
und spracht das Wort, das seinen Geist erweckte, —
denn ihm gilt nur die Kunst von Raphael.
Venedigs Künstlern gönnt er keinen Blick.
Ihn rührt es nicht, daß Alle ihn verehren,
daß Schüler sich zu seinen Bildern drängen,
daß selbst der Meister gern sein Bild copirt.

**Albrecht Dürer.**

Verzeiht mir, Tizian, wenn ich verstummt —
denn meine kühnsten Träume sind erfüllt.

**Tizian.**

Lest ungestört mit Muße Euren Brief,
doch fordre ich als Probe Eures Dankes,
daß Ihr mein Gast für diesen Abend seit.

**Albrecht Dürer.**

Ich werde kommen und mit frohem Muth.

*Albrecht Dürer begleitet Giovanni Bellini, Tizian und Cornelio Sarcinello zur Canaltreppe. Ein Diener trägt die Staffelei mit dem Bilde des Rosenkranzfestes weg.*

---

Die Bühne verwandelt sich.

Die folgende Handlung spielt in einem Zimmer von Tizians Hause. Rechts ist ein offner Balkon mit einer Treppe, die zu einem Canal führt. Auf dem Balkon steht ein Tisch mit einer Fruchtschale. In der Mitte des Zimmers steht ein Tisch mit Stühlen.

Lavinia, die Tochter Tizians, bekannt aus dem berühmten Gemälde ihres Vaters auf der Gallerie zu Berlin, tritt mit Cornelio Sarcinello durch die Mittelthür ins Zimmer.

## Vierter Auftritt.

**Lavinia. Cornelio Sarcinello.**

**Lavinia.**

So kommt denn endlich dieser Deutsche Meister
als Gast in unser Haus nach langem Harren.
Verzichtet hatt' ich längst ihn hier zu sehn,
von dem Venedig mit Bewundrung spricht.

Ist diese Sprödigkeit von ihm berechnet,
um höher noch des Ruhmes Preis zu steigern?

**Cornelio Sarcinello.**

Mit Nichten, lohnte sich's doch kaum der Mühe,
da ganz Venedig ihn mit Kränzen schmückt.
Auch Ihr habt wohl den Lorber schon gewunden?

**Lavinia.**

Ich leugne's nicht, ich bin gespannt, dem Helden
des heutgen Tags in's Angesicht zu schaun.
Vielleicht, daß an ihm selbst sich offenbart,
was Raphael an seinen Werken rühmt.
Doch, was mich selbst und seine Kunst betrifft,
so finde ich sie hart und ohne Anmuth.

**Cornelio Sarcinello.**

Ihr seit die ächte Tochter Tizians.
Wollt Ihr zwei Gegensätze in der Kunst,
stellt Tizian und Dürer bei einander.
Wenn Ihr des Vaters prächtge Kunst verehrt,
muß Dürers strenge Schule Euch mißfallen.

**Lavinia.**

Doch auch mein Vater huldigt Dürers Kunst.

**Cornelio Sarcinello.**

Da ziehn sich schon die Gegensätze an.

**Lavinia.**

Und welche Meinung hegt Ihr selbst von ihm?

**Cornelio Sarcinello**, ihre Hand ergreifend.

Ich liebe Alles mehr bei Tizian,
am meisten aber Eure schöne Hand.

Cornelio will Lavinias Hand küssen, sie tritt zurück.

Noch immer wehret Ihr der Huldigung.

**Lavinia.**

Vergeßt doch nicht, was ich so oft gesagt:
nur einem Künstler will ich mich vermählen.
Zeigt mir ein Bild von Eurer Hand gemalt,
dann mögt Ihr Euch um meine Hand bewerben.

**Cornelio Sarcinello.**

Ich eile meine Studien zu beginnen.
Doch bald, wenn dort der Mond am Himmel steht,
naht leise meine Gondel dem Balkon
und mein Gesang erweicht Eur hartes Herz.

Er geht zur Canaltreppe, ruft einen Gondelführer und besteigt die Gondel zur Abfahrt. Lavinia sieht ihm nach.

**Gondoliera.**

Der Meister sitzt im Lockenhaar
vor dem Madonnenbild,
vergißt den heiligen Altar,
die Liebe ihn erfüllt.

Der Gesang verhallt. Tizian tritt mit Albrecht Dürer in's Zimmer. Lavinia tritt ihm entgegen.

## Fünfter Auftritt.

Tizian. Lavinia. Albrecht Dürer.

**Tizian.**

Ich bringe einen seltnen Gast zu Dir.

**Lavinia.**

Schon lange kennt Venedig Albrecht Dürer,
doch mir zuletzt gilt seine Huldigung.

**Albrecht Dürer.**

Stets huldigte mein Auge Eurer Schönheit,
oft war ich schon ein Gast bei Euch im Bilde

und kostete die Trauben und Orangen,
die Eure Silberschale mir gespendet.

**Lavinia.**

Die Huldigung gebührte meinem Vater.
Unwillig saß ich ihm zu jenem Bilde.
Wer trüge gern die schwere Silberschale?

Albrecht Dürer übergibt Lavinia eine Mappe, in welcher sich die bekannte Darstellung des Lebens der Maria in zwanzig Zeichnungen befindet.

**Albrecht Dürer.**

Verschmäht Ihr die Verehrung Eures Bildes,
so nehmt als Huldigung von meiner Hand
in Bildern hier das Leben der Maria.

Lavinia breitet die Zeichnungen auf dem Tische aus.

**Lavinia.**

Treibt Eure Einsamkeit so holde Blüthen,
o dann begreif ich, daß Ihr uns vergaßt.
Seht, Vater, wie auf lichtem Monde schwebend
die Jungfrau aufsteigt zu des Himmels Höhn.

**Tizian.**

Ihr seit vor Allen dazu auserlesen,
das schöne Bild der edlen Weiblichkeit
zur Königin des Himmels zu verklären.

Ein Diener tritt ein und spricht leise mit Tizian.

Verzeiht, ein Herr vom Rath wünscht mich zu sprechen.

Tizian entfernt sich durch die Mittelthür.

## Sechster Auftritt.

Albrecht Dürer. Lavinia.

**Lavinia.**

Erst seit ich diese Zeichnungen gesehn,

erwacht in mir Verständniß Deutscher Kunst,
die mir bisher ein ungelöstes Räthsel —
jetzt wirkt der seltne Reiz des Ungewohnten
in mir mit einer nie geahnten Macht.

**Albrecht Dürer.**

Ihr seht mich fragend an und fürchtet wohl,
daß Eure Worte mich verletzen könnten. —
Ihr urtheilt nur, was ich mir selbst gesagt. —
Venedigs Geist hat meine Kunst gewandelt.
Ein Bildniß, das ich vor eilf Jahren malte,
gerieth durch Zufall hier in meine Hand.
Wär mir gesagt, daß ich das Bild gemalt,
nicht glaubte ich's, doch deutlich steht mein Name
darunter und beschämt mein Selbstgefühl.
Da barg ich mich in lange Einsamkeit,
um diesen Flecken meiner Kunst zu tilgen. —
Dreifache Probe wollte ich bestehn:
Für Raphael malt' ich mein eignes Bildniß,
für Tizian das Fest des Rosenkranzes —
für beide Bilder fand ich Anerkennung —
das dritte Werk, das Leben der Maria,
bestand jetzt hier bei Euch die schwerste Probe.

**Lavinia.**

Ihr wollt mir schmeicheln, doch ich weiß es längst,
Venedigs Kunst hat keinen Werth für Euch,
denn Eure ganze Seele strebt nach Rom.
Erst heute, seit Euch Raphael geschrieben,
gönnt Ihr auch unserm Hause einen Blick.

**Albrecht Dürer.**

Nun, Offenheit verlangt die volle Wahrheit.
Ich leugne's nicht, in dieser Zeit des Harrens

bin täglich ich im Geist nach Rom gewandert,
voll Sehnsucht glühte ich, die Deutsche Kunst
wetteifernd dort mit Raphael zu meßen —
doch jetzt, wo ich in dieser Probe siegte,
fühl ich mich in Venedig gern gebunden.

Lavinia blickt erröthend zur Erde. Pause.

**Lavinia.**

Der Abend naht, lau weht die Luft vom Meer.
Setzt Euch auf den Balkon und brecht die Trauben.

Albrecht Dürer betritt mit Lavinia den Balkon, sie bietet ihm Früchte aus der Silberschale dar. Man hört das Geräusch eines absegelnden Schiffes.

Seht dort mit vollen Seegeln eilt ein Fahrzeug
vom Ufer des Canals zum offnen Meer.
Es ist das Schiff, das nach Ancona fährt.
Bald führt es Euch den Weg zum fernen Rom.

**Albrecht Dürer.**

Wollt Ihr mich selber jetzt nach Rom verbannen?

**Lavinia,** erröthend.

Nein, Euch begegnen auf dem gleichen Wege.
Ich war noch nicht in Rom und meine Wünsche
sind gleich den Euren stets dorthin geeilt.

**Albrecht Dürer.**

Mir winkt ein Paradies in goldnen Farben:
mit Euch vereint die ewge Stadt zu schauen.

Man hört in der Nähe Cornelio Sarcinello in einer Gondel singen.

**Gondoliera.**

Hoch auf dem Thron der Krone Pracht
des Kaisers Stirne ziert,

und allbeherrschend seine Macht
die ganze Welt regiert.

Nur Eines Ringes goldnes Band
mir die Geliebte schmückt,
wenn sie mir reicht die schöne Hand
und mir in's Auge blickt.

Thron und der Krone goldne Pracht
gönn ich dem Kaiser gern,
mich krönt der Liebe holde Macht
in ihres Auges Stern.

**Lavinia.**

Die Barcarole singt uns Sarcinello,
ein Freund des Hauses und der schönen Künste.

**Albrecht Dürer.**

Ich lernte ihn durch Euren Vater kennen.

**Lavinia**, hinabrufend.

Legt Eure Gondel an und steigt herauf.

Lavinia öffnet die Thür zur Canaltreppe. Cornelio Sarcinello steigt herauf.

## Siebenter Auftritt.

Albrecht Dürer. Lavinia. Cornelio Sarcinello.

**Cornelio Sarcinello.**

Gegrüßt sei Dürer mir in Tizians Haus,
der Brief von Rom hat Euren Bann gelöst.

Lavinia führt Albrecht Dürer und Cornelio Sarcinello ins Zimmer zurück, welches inzwischen durch Kerzen erleuchtet ist.

**Lavinia**, im Gehn.

Und neue Blüthen hat die Kunst getrieben.

Seht hier im Bild das Leben der Madonna,
das mir des Deutschen Meisters Hand verehrt.

**Cornelio Sarcinello,** spottend.

Das Deutsche Kunst bei Euch im Preise steigert.

**Albrecht Dürer,** lächelnd.

Gar schwere Probe hatt ich zu bestehn.

**Lavinia.**

Als Sieger gingt Ihr aus dem Kampf hervor.

**Cornelio Sarcinello.**

Um bald in Rom den höchsten Kampf zu wagen.

**Albrecht Dürer.**

Dort hoffe ich auf einen Bundsgenoßen.

Cornelio Sarcinello sieht Albrecht Dürer und Lavinia fragend an.

**Lavinia.**

Vielleicht führt uns dasselbe Schiff nach Rom.

Tizian tritt durch die Mittelthür ins Zimmer.

## Achter Auftritt.

**Tizian. Lavinia. Albrecht Dürer. Cornelio Sarcinello.**

**Tizian.**

Ich bringe unserm Gaste frohe Botschaft.
Nicht mir gilt der Besuch vom hohen Rath,
die Ehre ist für unsren Gast bestimmt.
Der Doge hat an Eurer Kunst Gefallen
und hat den Rath bestimmt, mit Bürgerrecht
und einem Ehrensold Euch hier zu feßeln.

**Albrecht Dürer.**

Venedig wird für mich zur zweiten Heimat.

**Tizian.**

So kommt, dem Herrn des Raths Euch vorzustellen.

Tizian führt Albrecht Dürer zur Mittelthür, Lavinia und Cornelio Sarcinello folgen.

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Aufzuges.

Zwischen dem zweiten und dritten Aufzug liegt eine Zeit von einigen Tagen.

# Dritter Aufzug.

Die Handlung spielt im Klostergarten der Augustiner in Venedig. — Die Bühne wird zu beiden Seiten von den offnen Hallen des Kreuzganges eingeschloßen. In der Mitte des Hintergrundes erblickt man die Klosterkirche mit dem Hauptportal, im Vordergrunde den Klostergarten, in demselben einen steinernen Tisch mit Bänken, von welchem man die Aussicht auf das Portal hat. Vom Thurm läuten die Glocken, Kirchgänger wandeln durch den Kreuzgang zum Portal der Kirche. Aus dem Innern der Kirche ertönt Chorgesang. Im Vordergrunde des Kreuzgangs tritt Cornelio Sarcinello auf und blickt spähend umher.

## Erster Auftritt.

Cornelio Sarcinello. Später Lavinia.

**Cornelio Sarcinello.**

Schon läuteten vom Augustinerthurm
die Glocken. — Bald erscheint Lavinia. —
Vor meinem Späherblick blieb's nicht verborgen,
daß sie und Dürer hier zusammentreffen.

Lavinia betritt den Kreuzgang, um zur Kirche zu gehn. Cornelio Sarcinello tritt ihr in den Weg.

Nur auf ein Wort — hört mich, Lavinia!

**Lavinia.**

Ich will zur Kirche, haltet mich nicht auf!

Cornelio Sarcinello.

Zur Kirche! Nein, zum Stelldichein mit Dürer!

Lavinia.

Seit wann ist's in Venedig Brauch geworden,
daß Nobili sich zu Spionen machen?

Cornelio Sarcinello.

Verzeiht der Eifersucht die Hinterlist.

Lavinia.

Der Eifersucht? Seit Ihr dazu berechtigt?

Cornelio Sarcinello.

Ich weiß es, wiederholt habt Ihr gesagt,
nur einem Künstler reichtet Ihr die Hand.
Ich harrte in Geduld. Ich hoffte mich
in Eurem Aug durch Kunst des Dilettanten
zu einem Quintin Messys aufzuschwingen —
jetzt aber ist Gefahr, Euch zu verlieren.
Mein Selbstgefühl treibt mich zum ernsten Handeln, —
ich frage: Gilt Venedigs edles Blut
nicht mehr als diese Kunst des fremden Deutschen?
Kennt Ihr das Haus und die Vergangenheit
des Fremden, dem Ihr blind Euch anvertraut?

Lavinia.

Wollt Ihr den Fremden mir verdächtigen,
so wandelt Ihr bei mir auf falschem Wege.
Geht doch zu Tizian und klagt ihn an.

Lavinia geht in die Kirche.

Cornelio Sarcinello.

Von dieser Seite ist die stolze Festung
nicht zu erobern, denn sie fühlt sich sicher.
Sie leugnet kaum und beut mir Trotz und Hohn.

Von andrer Seite muß ich sie belagern,
auf Dürer selber richt ich jetzt den Sturm.
Wenn auch Lavinia mir widersteht,
läßt er vielleicht sich aus dem Felde schlagen.

Albrecht Dürer betritt von der andern Seite des Kreuzgangs den Klostergarten und nähert sich dem steinernen Tisch, auf welchem er eine Mappe mit Zeichnungen ausbreitet. Cornelio Sarcinello beobachtet ihn ungesehn hinter einem Baume des Klostergartens.

## Zweiter Auftritt.

Albrecht Dürer. Cornelio Sarcinello. Später Lavinia und der Prior Eucharius.

**Albrecht Dürer**, im Eintreten.

Sei mir gegrüßt, Du stiller Klostergarten,
der mir des Friedens holdes Glück gewährt.
Zu Dir entflieh ich gern aus dem Gewühle,
das in Venedigs Hallen mich umwogt.
Dort feiert meine Kunst, hier treibt sie Blüthen,
ich winde sie zu einem vollen Kranze
zum Wiegenfeste für Lavinia.

Albrecht Dürer setzt sich an den steinernen Tisch und nimmt eine Zeichnung aus der Mappe.

Schon ist die Scenerie des Bildes fertig —
im Vordergrund des Klostergartens Grün,
und rechts und links des Kreuzgangs Bogenhallen —
im Hintergrund die hohe Kirchenthür.
Nur die Staffage fehlt zum Hintergrunde.
Was thu ich? Öffne ich die Thür? Wohlan,
es sei, Kirchgänger treten dann heraus —

Er zeichnet eilfertig. Die Thür der Kirche wird geöffnet.

im Vordergrunde auf der ersten Stufe —

Aus dem Innern der Kirche sieht man Lavinia langsam näher kommen. Von der andern Seite tritt Prior Eucharius aus Nürnberg ungesehen hinter Dürers Sitz. Cornelio Sarcinello beobachtet aufmerksam die Gruppe.

mal ich im Schönheitsglanz — Lavinia!
Bei Gott, sie selbst.

Albrecht Dürer legt schnell die Mappe zusammen. Prior Eucharius betrachtet Beide mit Erstaunen.

**Lavinia.**

Ihr feiert nie, doch heute
gedacht' ich in der Kirche Euch zu treffen.

**Albrecht Dürer.**

Ich harrte hier im Garten Eurer Ankunft.

**Prior Eucharius,** näher tretend.

Ein Gruß aus Eurer Heimat, Albrecht Dürer!

**Albrecht Dürer,** überrascht und herzlich.

Eucharius, — willkommen in Venedig!

**Lavinia,** befremdet.

Ihr kommt doch heut zu meines Vaters Fest?

**Albrecht Dürer,** ihr die Hand reichend.

Ich will der Erste Eurer Gäste sein.

Lavinia entfernt sich durch den Kreuzgang.

## Dritter Auftritt.

Albrecht Dürer. Prior Eucharius. Cornelio Sarcinello.

**Albrecht Dürer,** zerstreut.

Ihr kommt ja vor der Zeit von Rom zurück?

**Prior Eucharius.**

Der Auftrag meines Klosters war erfüllt.
Ich schloß mich an zwei Ordensbrüder an,

die man von Wittenberg nach Rom gesendet.
Sie kehren jetzt mit mir nach Deutschland heim. —
Wollt Ihr noch länger in Venedig bleiben?

**Albrecht Dürer,** lebhaft.

All' meine Wünsche streben jetzt nach Rom.
Ich werde Tizian dorthin begleiten,
er führt mich ein zur Pracht der ewgen Stadt.

**Prior Eucharius.**

Ihr seit ja vor der Ankunft schon begeistert —
Wenn in der Nähe nur das hohe Ideal
nicht vor der kühlen Wirklichkeit zerrinnt. —
Der Bruder Martin, welcher mich begleitet,
ging aller Hoffnung voll zum heilgen Ziel,
jetzt geht er still und ernst den Weg zur Heimkehr.
Ich hab es auch gelernt, daß Deutscher Sinn
sich mit den Wälschen selbst in Rom nicht eint.

**Albrecht Dürer.**

Das Alter sieht das Leben oft zu schwarz.

**Prior Eucharius.**

Mich ließ das Alter oft noch milder richten,
doch Bruder Martin ist so jung wie Ihr,
er hat ein warmes Herz für alles Schöne,
und doch zerrann sein hohes Ideal.

**Albrecht Dürer.**

Ihr legt ja hohen Werth auf seine Meinung.

**Prior Eucharius,** in Dürers Zeichnungen blätternd.

Folgt mir zu ihm. Er ehrt auch Eure Kunst.
Nehmt seine Worte über wälsches Leben
als weise Vorbereitung für die Reise.

**Albrecht Dürer,** ihn von den Zeichnungen ablenkend.
Dann laßt uns eilen, denn ich muß zum Feste....

**Prior Eucharius,** ihn unterbrechend.
Wer ist die Dame, deren Bildniß mir
auf diesen Blättern hier so oft begegnet?

**Albrecht Dürer.**
Lavinia, die Tochter Tizians,
sie wird als Muse mich nach Rom begleiten.
Pause. Der Prior betrachtet schweigend die Zeichnungen.
Ihr blickt so finster. Was bekümmert Euch?

**Prior Eucharius.**
Mich wundert, daß Ihr nicht nach Nürnberg fragt.

**Albrecht Dürer.**
Pirkheimer gab mir von der Heimat Kunde:
daß meine Frau ihn jetzt statt meiner plagt,
er sei der Sündenbock für meine Reise.

**Prior Eucharius.**
Er richte nicht, wo wir verzeihen sollen.
Hört nicht auf ihn, folgt lieber meinem Wort,
ich bin ein Greis und Euer ältster Freund,
hab Euch getauft und Euer Herz gebildet —
sonst lag es wie ein offnes Buch vor mir,
doch jetzt erscheint Ihr mir so sehr verändert,
als wär das Deutsche Herz hier wälsch geworden —
wenn Ihr es nur in Rom nicht ganz verliert.
Ihm die Hand reichend.
Gebt diese Reise auf und kehrt mit mir
nach Nürnberg zu den Euren wieder heim.

**Albrecht Dürer,** die Zeichnungen zusammenlegend.
Ihr scherzt, wer wird am Paradieses Eingang
denn schon den Fuß zurück zur Erde wenden?

**Prior Eucharius,** ernst.
Zieht Ihr es vor zu warten, bis der Engel
mit feurgem Schwerte Euch daraus vertreibt?

**Albrecht Dürer,** lächelnd.
Nein, warten will ich nicht, drum kommt nur schnell
zu Bruder Martin, denn ich habe Eile.
Er mag vielleicht der Racheengel sein,
der gegen mich die Feuerwaffe führt.

**Prior Eucharius,** im Abgehn.
O möchten seine Worte bei Euch zünden,
allein ich fürchte sehr, er kommt zu spät,
und Ihr seit uns für Nürnberg schon verloren!

Albrecht Dürer und der Prior Eucharius gehn in das Augustinerkloster. Cornelio Sarcinello tritt hervor.

**Cornelio Sarcinello,** lachend.
Das war ein seltsam Stelldichein zu Dreien —
Lavinia — Dürer und der Augustiner.
Das Kleeblatt wollte nicht zusammenpassen. —
Der Prior musterte die Skizzenblätter
und fand darin zu oft Lavinias Bild! —
Wie komme ich zu diesem Bundsgenoßen?
Weshalb mißgönnt er ihm die Liebesfreude
und wünscht ihn in die Heimat schon zurück?
Sie murmelten so vieles durcheinander
von Wälsch und Deutsch, was ich nicht ganz verstand —
sein Freund sei Sündenbock für diese Reise.
Liegt wohl auf Dürer eine schwere Schuld,

daß er die Heimat floh und will der Mönch
daheim ihn gern im Büßerhemde sehn?
Mag's sein, was ihm gefällt, ich bin zufrieden
und habe Grund, Lavinia zu warnen.

Er entfernt sich durch den Kreuzgang.

## Die Bühne verwandelt sich.

Die folgende Handlung spielt in einem großen Saale in Tizians Hause. Rechts blickt man auf einen offnen Balkon, dessen Thür zu einer Canaltreppe führt, links in einen erleuchteten Tanzsaal. Im Hintergrunde des Saals ist eine Bühne errichtet, welche durch einen grünen Vorhang geschloßen ist. Eine breite Treppe führt vom Proscenium zum Zuschauerraum, in welchem Stühle in Reihen hinter einander stehn. Vorhang, Thüren und Wände sind mit Rosenkränzen geschmückt. Dienerpersonal geht über die Bühne. An der Canaltreppe legt eine Gondel an. Cornelio Sarcinello steigt die Treppe hinauf und betritt den Saal.

## Vierter Auftritt.

Cornelio Sarcinello. Später Lavinia.

**Cornelio Sarcinello**, umherblickend.

Ich bin der erste Gast und habe Zeit
die Warnung bei Lavinia anzubringen. —
Man sieht, daß Eros hier das Scepter führt,
der Ballsaal ist geschmückt mit Rosenkränzen,
zum Festspiel ist die Bühne aufgebaut,
den Ruhm von Albrecht Dürers Kunst zu feiern —
Wo nur Lavinia verborgen ist?
Hält sie wohl auf den Brettern noch die Probe?

Cornelio Sarcinello steigt die Treppe zum Proscenium hinauf und blickt hinter den Vorhang.

Gefällt es Euch, Lavinia, dem Gaste
den Namen Eures Lustspiels anzuzeigen?

**Lavinia,** den Vorhang etwas zurückschlagend.

Wir spielen Machiavellis Liebestrank.

**Cornelio Sarcinello.**

Ihr habt wohl viel von diesem Trank gekostet?

**Lavinia.**

Nur mäßig. Wünscht auch Ihr ihn zu genießen?

**Cornelio Sarcinello.**

Ich trink ihn aus, dann habe ich die Freude,
daß Ihr mit mir nach Rom die Reise macht.

**Lavinia.**

Wollt Ihr der Strohmann sein bei der Parthie?

**Cornelio Sarcinello.**

Nein Hahn im Korbe, den Ihr selbst geflochten.

**Lavinia.**

Die Stelle ist besetzt, Euch bleibt der Korb.

**Cornelio Sarcinello.**

Doch wenn dem Fremden Euer Trank nicht schmeckte,
wenn er nach heimatlicher Kost sich sehnte?

**Lavinia.**

Er theilt nur Eine Sehnsucht jetzt mit mir.

**Cornelio Sarcinello.**

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Ihr saht im Kloster doch den Augustiner,
der Euer zärtlich Wiedersehen störte.
Er kam von Rom, nach Nürnberg heimzukehren
und nahm den Deutschen Künstler in die Beichte.

Was gilt die Wette — er führt Dürer heim.

*Lavinia erschrickt.*

Getroffen hat der Pfeil, die Wunde schmerzt.

**Lavinia.**

Wollt Ihr bei mir Beichtvaters Rolle spielen,
ertheil ich morgen gern Euch die Erlaubniß,
doch hier die Bühne ist dazu kein Ort.
Darum ertheilt mir heute noch Dispens.

*Sie tritt hinter den Vorhang zurück.*

**Cornelio Sarcinello,** *in den Vordergrund tretend.*

Trotz dieser Warnung bleibt sie fest und spottet,
nicht einmal Waffenstillstand bietet sie.
Wenn nur der Hochmuth nicht zum Falle kommt. —
Dort naht der Held des Tags im Schwarm der Gäste,
doch Festesfreude fehlt auf seiner Stirn.
Der Mönch hat ihm zu scharf den Text gelesen.

*Zahlreiche Venetianische Nobili und Künstler treten ein, unter ihnen Giovanni Bellini und Albrecht Dürer. Tizian tritt aus der Thür des Ballsaals und begrüßt seine Gäste. Albrecht Dürer ist von ihm unbemerkt in den Vordergrund getreten, wo ihm Cornelio Sarcinello begegnet.*

## Fünfter Auftritt.

Cornelio Sarcinello. Albrecht Dürer. Tizian. Giovanni Bellini.

**Cornelio Sarcinello.**

Ihr blickt so ernst, als kämt Ihr aus der Beichte? —
Ich sah Euch nach den Augustinern gehn —
zwei Pilger sind ja heut dort angekommen
aus Deutschland, die von Rom zurückgekehrt —
die malten Euch wohl Rom in prächtgen Farben?

**Albrecht Dürer,** *ernst.*

Mit gar zu schwarzem Pinsel malten sie.

**Cornelio Sarcinello,** für sich.

Hier hat die Festung ihre schwache Seite.

Lachend.

In Rom ist grade Carneval gewesen,
ich kann mir denken, daß dem Augustiner
im Fastnachtsscherz die Augen übergingen.
Er hat doch sein Gelübde nicht gebrochen?

**Albrecht Dürer.**

Auf fester Burg hat er sein Heil erbaut.

**Cornelio Sarcinello,** für sich.

Das klingt erbaulich. Meine Hoffnung steigt.

Zu Albrecht Dürer.

Die Klostercelle ist ein hartes Loos.
Wohl Euch, daß Ihr der freien Kunst gehört.
Euch bindet kein Gelübde an die Heimat.

Pause. Albrecht Dürer sieht schweigend zur Erde. Tizian, der ihn erst jetzt bemerkt, tritt hinzu.

**Tizian.**

Kommt Meister, meine Gäste zu begrüßen.

Tizian stellt Albrecht Dürer seinen Gästen vor.

Wir feiern heute hier die Deutsche Kunst.
Venedigs Edle ehren Albrecht Dürer —
ein Gast von Nürnberg, auf dem Weg nach Rom.
Ich werde meinen Freund dorthin begleiten,
schon morgen führt ein Schiff uns nach Ancona.
Drum heute soll ein Schauspiel auf der Bühne
dem Gaste unsre Abschiedsgrüße bringen.
Die Symphonie beginnt. Nehmt Platz Ihr Herrn!

Tizian führt Albrecht Dürer zu einem Seßel in der Mitte vor der Bühne. Die übrigen Gäste setzen sich ebenfalls Unter den Klängen eines feierlichen Marsches öffnet sich der Vorhang und zeigt eine Fernsicht auf Rom, aus dessen

Häusermeere das Capitol, und die Peterskirche mit dem Vatikan hervorragen. Eine Procession von Geistlichen, Senatoren und Künstlern schreitet über die Bühne.

Lavinia als Dea Roma, im antiken Gewande mit goldenem Gürtel und Lorberkranz im Haar tritt in den Vordergrund.

## Sechster Auftritt.

Lavinia. Albrecht Dürer. Tizian. Giovanni Bellini. Cornelio Sareinello.

Lavinia.

Vom Thurm der hohen Burg im fernen Norden
blickt ernst ein Wandrer auf der Heimat Flur,
schon ist es Abend in der Stadt geworden
und Ruhe herrscht um ihn in der Natur.

Nur ihm fehlt Friede in der Heimat Banden,
eng schließen ihn die alten Mauern ein,
ihn treibt die Sehnsucht nach des Südens Landen,
jenseits der Berge wird er glücklich sein.

Er sieht aus des Gebirges Felsengründen
den Bach entspringen und das Thal durchziehn,
im lichten Silberstreifen ihn verschwinden,
das ferne Land im Abendrothe glühn.

Er folgt im Geist von Eis bedeckten Höhen
dem Lauf des Stroms bis zu des Meeres Fluth,
wo Lorberbäume an den Ufern stehen
und goldne Früchte reift der Sonne Gluth.

Den Wanderer ergreift's mit mächtgem Sehnen,
begeistert von des fremden Landes Ruhm
malt er sich kühn mit goldnen Farbentönen
das ewge Rom, der Künste Heiligthum.

Er flieht die Heimat und den kalten Norden,
vom Schnee der Alpen pilgert er nach Rom,
die neue Heimat ist ihm hier geworden,
nach Süden zieht auch ihm des Lebens Strom.

Und eine neue Welt des Wandrers Blicken
im nie geahnten Glanz entgegenlacht,
des Meeres Königin will ihn beglücken —
Venedig liegt vor ihm in seiner Pracht.

Er naht dem Ufer — Tausend Banner wallen,
ein Mastenwald das Häusermeer umkränzt,
hoch über der Paläste Marmorhallen
des Markusdomes goldne Kuppel glänzt.

Er landet — Tausend flüchtge Gondeln eilen
durch den Canal zu der Paläste Thor,
das Dogenschloß mit seinen Marmorseulen
steigt vor ihm aus der blauen Fluth empor.

Venedig prangt im festlichen Gewande,
der Doge ward vom hohen Rath erwählt,
im Bucentauro kehrt er heim zum Lande
und hat dem Meer sich mit dem Ring vermählt.

Der Doge ist der Meeresbraut verbunden,
Dir naht im Festeszug Italiens Kunst,
sie hat in Dir den Bräutigam gefunden,
das Glück blüht Dir in ihrer Liebe Gunst.

Italiens Meister rufen Dir Willkommen,
Venedig feiert heute Deinen Ruhm,
Du hast das Wort von Raphael vernommen,
er führt Dich in der Künste Heiligthum.

O wende nie den Fuß zum kalten Norden,
o Deutscher Meister, zieh mit mir nach Rom,
Dich ruft mit tausendstimmigen Accorden
der Glockenklang vom hohen Petersdom.

Des Capitoles Burg glänzt Dir entgegen,
bald führt man Dich hinauf im Festesglanz,
dort gibt der heilge Vater Dir den Segen
und krönt Dein Haupt mit goldnem Lorberkranz.

Und um Dich her zu einem neuen Leben
die Vorwelt aus der Erde Schoß erwacht,
die weißen Marmorbilder sich erheben
im lichten Glanze aus des Grabes Nacht.

Der Liebe Göttin taucht aus dunkler Hülle
empor, wie einst aus blauer Meeresfluth,
sie prangt in jugendlicher Schönheit Fülle,
ihr Auge leuchtet Dir in Liebesgluth.

Und aus der Kaisertrümmer dunklen Banden
ringt siegend sich der Gott des Lichts empor,
Apoll von Belvedere ist erstanden,
zieht strahlend in des Vatikanes Thor.

Erleuchtet von des Sonnengottes Blicken,
führt Raphael in Rom der Künstler Chor,
er eilt der Musen Heiligthum zu schmücken,
auf Flügeln schwebt die Poesie empor.

Die Blüthe Griechenlands läßt er erscheinen,
er selbst betritt die Schule von Athen,
die Dichter um Apollo sich vereinen
am heilgen Quell auf des Parnasses Höhn.

O folg auch Du dem heeren Gott der Sonne,
Dir glänzt sein heller Stern am Himmelsdom,
genieße dort des Lebens höchste Wonne —
o deutscher Meister, zieh mit mir nach Rom!

*Lavinia steigt von der Bühne die Treppe herunter und setzt den Lorberkranz, den sie von ihrem Haupte entnommen, auf Albrecht Dürers Haupt. Dieser küßt ihr die Hand.*

**Albrecht Dürer.**

O Romas Muse, zeige mir den Weg,
Du bist der hohe Schutzgeist meiner Kunst —
ich lebe nur im Lichte Deiner Schönheit.

*Die übrigen Gäste umringen Lavinia und sprechen ihre Bewundrung aus. Albrecht Dürer wendet sich an Tizian.*

Habt Dank für diese Feier, die in mir
die Deutsche Kunst auf fremdem Boden ehrt.

**Cornelio Sarcinello,** *näher tretend.*

Ihr habt den Kranz verdient. Ihr malt ein Bild,
wie es Italien noch nie gesehn —
Erotik in dem Augustinerkloster.

*Pause. Albrecht Dürer mißt ihn mit überraschten und finstern Blicken.*

**Lavinia,** *zu Albrecht Dürer.*

Ihr blickt so finster? Wer trübt Eure Laune.

*Mit einem Seitenblick auf Cornelio Sarcinello.*

Hört nicht auf ihn, er ist ein Störenfried,
hört mich, ich weiß die Grillen zu verbannen,
ich biet Euch Macchiavellis Liebestrank.
Trinkt nur und Freude strahlt auf Eurer Stirn.
Doch Ihr, Cornelio, kommt jetzt mit mir
zur Bühne und nehmt an dem Lustspiel Theil.
Uns fehlt die Maske eines Rechtsgelehrten.

*Lavinia geht auf die Bühne.*

**Cornelio Sarcinello**, im Abgehn.

Ich bin gespannt, ob Euch die Pantomime
nach dem Idyll des Klosters noch gefällt.

Die Gäste setzen sich. Albrecht Dürer sieht stehend der Pantomime zu.

## Siebenter Auftritt.

**Albrecht Dürer. Giovanni Bellini. Tizian.**

**Aufführung des Lustspiels: Mandragora oder der Liebestrank von Machiavelli, als maskirte Pantomime mit Musikbegleitung.**

**Personen.**

| | |
|---|---|
| Nicia, der Rechtsgelehrte, ein älterer Mann mit grauem Haar . . . . . . . . . . . . . | Cornelio Sarcinello. |
| Lucrezia, seine Gattin, eine junge, schöne Frau | Lavinia. |
| Sostrata, Lucrezias Mutter, | Gäste von Tizian. |
| Timoteo, Lucrezias Beichtvater, | Gäste von Tizian. |
| Callimaco, ein junger Nobile und Verehrer Lucrezias, | Gäste von Tizian. |
| Ligurio, ein Hausfreund Nicias, | Gäste von Tizian. |

**Erste Pantomime.**

Callimaco beredet Sostrata, Timoteo und Ligurio, ihm Lucrezias Liebe zu gewinnen.

**Zweite Pantomime.**

Sostrata und Timoteo suchen Lucrezia für Callimacos Antrag zu gewinnen.

**Dritte Pantomime.**

Ligurio bringt Callimaco, der als Arzt verkleidet ist, zu Nicia, welcher von jenem den Liebestrank empfängt.

**Vierte Pantomime.**

Nicia bringt den Arzt mit dem Liebestranke zu Lucrezia, und wird durch Timoteo abgerufen.

**Fünfte Pantomime.**

Der vermeintliche Arzt gibt sich als Callimaco zu erkennen und gesteht Lucrezia seine Liebe.

Während der dritten Pantomime tritt Albrecht Dürer unwillig in den Vordergrund.

Albrecht Dürer.

Ist's möglich, daß Lavinia an diesem
frivolen Maskenscherze sich erfreut?
Sind ihr des Festspiels Worte schon verhallt,
die in die Tiefe meiner Seele drangen?
Mag sie dem frechen Scherze dienstbar sein,
vor dem das sittliche Gefühl erröthet?

Giovanni Bellini steht auf und tritt zu Albrecht Dürer in den Vordergrund.

Giovanni Bellini.

Die Pantomime scheint Euch zu mißfallen?

Albrecht Dürer.

Die ernste Muse hat mich wohl verwöhnt.

Giovanni Bellini.

Der Gegensatz ist allerdings zu stark.

Albrecht Dürer.

Auch stört mich der frivole Spott der Posse.

Giovanni Bellini.

Doch Spott ist ja der Gegenstand des Lustspiels.

Albrecht Dürer.

Es soll die Schwächen geißeln, allerdings,
doch nimmer Sitte und Gefühl verhöhnen.

Giovanni Bellini.

Legt Ihr das Maß der Sitte an die Kunst?

Albrecht Dürer.

Mit andrem Maße hab ich es versucht,
doch es mißlang. Ich kann die Kunst und Sitte,
Gemüth und Form nicht von einander trennen,
aus meinem Innern geht die Kunst hervor,
fehlt dort Gemüth und Herz, so bleibt sie Schein.

**Giovanni Bellini.**

Wohl Euch, mein Freund, und Eurer Deutschen Heimat,
wo Ihr Genoßen dieses Strebens findet —
ich theile die Empfindung ganz mit Euch,
doch in Venedig stehen wir allein.

**Albrecht Dürer.**

Auch Tizian theilt diese Richtung nicht?

**Giovanni Bellini.**

Obwohl ein Schüler, der mich überstrahlt,
hat er von diesem Streben keine Ahndung.
Er liebt die Kunst in ihrer Formenschönheit
und liebt des Lebens fröhlichen Genuß —
allein ich bin ein Greis und will nicht richten —
jedoch zu Euch, dem Fremden, ein Paar Worte:
Ihr wollt Euch, wie es scheint, ihm nah verbinden —
kennt Ihr auch wohl die wälsche Ehebürde,
die Cicisbeo, die den Platz des Gatten
sich nach den Flitterwochen hier erobern?
Ihr nehmt schon einen mit zum Hochzeitsfeste!
Ihr kennt ihn ja den jungen Sarcinello,
der lange schon Lavinia umstrickt.
Eh Ihr Euch bindet, zieht in Ueberlegung,
ob Euch Cornelios Freundschaft auch behagt!

Pause. Albrecht Dürer sieht schweigend zur Erde.

Verzeihet mir, wenn ich unaufgefordert
in Eure Zukunftspläne mich gemischt.
Ich mein es gut, — doch nun seit Gott befohlen,
ich wende mich zum Bühnenspiel zurück,
denn schon bemerkt man unser Zwiegespräch.

Giovanni Bellini setzt sich auf seinen Platz. Albrecht Dürer betritt den Balkon, der vom Mond erleuchtet ist und die Aussicht auf den Markusplatz gewährt.

Albrecht Dürer.

Ist um mich her mit einem Zauberschlage
die Welt verwandelt? Bin ich in Venedig? —
Glänzt dort der Markusdom im Mondeslicht? —
Wohin entschwand das hohe Bild von Rom?
Wird Raphael und seine Herrlichkeit
zu einem nichtgen Traume meiner Jugend? —
Wohin ich schaue, malt mein irrer Blick
gespenstge Bilder meiner fernen Heimat.
Dort steigen die Sebaldusthürme auf,
und dort am Fuß der Burg mein eignes Haus.
Aus seinem Fenster blickt ein blondes Weib
und blickt von Tag zu Tag nach ihrem Gatten.
Er kommt nicht wieder und Du hoffst vergebens!

Pause. Albrecht Dürer setzt sich auf den Balkon und stützt nachdenklich das Haupt. Die fünfte Pantomime naht ihrem Ende. Callimaco knieet vor Lucrezia. Eine sanfte Melodie, welche vorher das Festspiel begleitete, wird auch bei dieser Scene gespielt. Albrecht Dürer wiederholt gedankenvoll die folgenden Worte.

„O wende nicht den Fuß zum kalten Norden,
„o Deutscher Meister, zieh mit mir nach Rom,
„die neue Heimat ist Dir hier geworden,
„nach Süden zieht der neue Lebensstrom.“ —
Ich steh am Scheidewege meines Lebens.
Hier führt Lavinia mich zum ewgen Rom,
dort zeigt der Mönch den Weg zur Deutschen Heimat. —
Kehr ich zurück, geht meine Kunst zu Grunde,
und nimmer schaut mein Blick die ewge Stadt.
Geh ich den Weg der Pflicht um diesen Preis?
„O wende nicht den Fuß zum kalten Norden. —

Inzwischen ist die Pantomime beendet, die Masken verlaßen die Bühne und gehn mit den Gästen zusammen in den anstoßenden

Tanzsaal. Tizian, Giovanni Bellini und Cornelio Sarcinello folgen ihnen. Lavinia blickt im Saal umher und bemerkt Albrecht Dürers Anwesenheit auf dem Balkon. Sie nähert sich leise, grade in dem Moment, als er die letzten Worte spricht, die sie hört, schlingt ihren Arm um seinen Hals und spielt mit seinen Locken.

## Achter Auftritt.

Albrecht Dürer. Lavinia.

**Lavinia.**

Ziehst Du mit mir nach Rom, entfliehst Du nicht?
Du bist an mich gebannt mit Zauberketten, —
ich bin in Deiner Locken goldnen Banden.

**Albrecht Dürer,** sitzend.

Und doch vermuthest Du, daß ich entfliehe?

**Lavinia.**

Gar unbeständig ist der Männer Herz.

**Albrecht Dürer.**

Das hast Du aus dem Lustspiel wohl gelernt.
Behagt Dir das frivole Possenspiel?
Ich war zu solchen Scherzen nicht gestimmt.

**Lavinia,** lachend.

Du kennst noch nicht Venedigs Carneval.
Ich wählte diesen Scherz, um mich zu rächen.
Der Spott galt Sarcinellos Eifersucht.

**Albrecht Dürer,** aufspringend.

Cornelio? So sprach Bellini wahr?

**Lavinia,** erschrocken.

Schon lange quält er mich mit seiner Liebe,
bestürmt mein Herz und wirbt um meine Hand,
doch gab ich ihm noch heute einen Korb.

Albrecht Dürer.

Und doch spielst Du mit ihm Comödie
und trittst mit ihm als seine Gattin auf?

Lavinia.

Sahst Du denn nicht, wie ihm in dieser Posse
des Hahnreis Rolle zugefallen war, —
wie ich sein Haupt mit stolzen Hörnern schmückte?
Das war die Rache, weil er Dich schon lange
mit Späherblick verfolgt und Dich belauscht.
Noch heute neckte er mich mit dem Märchen,
Du würdest mit dem Mönche heimwärts ziehn.
Mit solchen Lügen plagt er täglich mich
und bietet Alles auf, um uns zu trennen.

Albrecht Dürer, finster.

Er trennt uns nicht, doch eine andre Macht
tritt zwischen uns und langsam öffnet sich
zu unsren Füßen eine tiefe Kluft

Lavinia.

Du sprichst in Räthseln und erschreckst mein Herz.
Wer kann es wagen, unsren Bund zu trennen?

Die Glocke an der Canaltreppe ertönt Lavinia umschlingt Albrecht Dürer mit ihren Armen.

Dir droht Gefahr! Man kommt Dich zu verhaften!

Albrecht Dürer, sich losmachend.

Sei unbesorgt. Wer wünscht so spät noch Einlaß?

Prior Eucharius, in einer Gondel.

Eucharius, der Augustinerprior.
Ich bring für Albrecht Dürer einen Brief.

Albrecht Dürer.

Ich bin es selbst. Steigt zum Balkon herauf.

**Lavinia.**

Ich kehr zum Feste in den Saal zurück.
Gib unbemerkt mir durch ein Zeichen Kunde,
sobald der Fremde Dich verlaßen hat.
Befrei mich von der Angst, die mich verzehrt!

Lavinia geht in den Tanzsaal. Nachdem sie sich entfernt, betritt Prior Eucharius den Balkon.

## Neunter Auftritt.

Albrecht Dürer. Prior Eucharius.

**Prior Eucharius.**

Ein Brief von Eurer Gattin Hand aus Nürnberg. —
Soll ich die Antwort ihr zur Heimat bringen?

**Albrecht Dürer,** den Brief öffnend.

Seit meinem Abschied ist's das erste Wort.

**Prior Eucharius,** sich setzend.

Ihr blickt so finster. Habt Ihr üble Kunde?

**Albrecht Dürer,** lesend.

Sie wünscht die Heimkehr, klagt mir ihre Noth,
beschwert sich, daß die Freunde sie verlaßen,
Pirkheimer sei ein eitler Egoist,
Hans Sachs langweile sie mit seinen Späßen,
ich hätt's am besten noch mit ihr gemeint.

**Prior Eucharius.**

So bietet sie versöhnlich Euch die Hand?

**Albrecht Dürer,** bitter.

Ja, in der Ferne und in einem Briefe.
Ich glaube nicht an ihre Beßerung.
Jetzt, wo ich fern, zankt sie mit meinen Freunden,
kehr ich zurück, bin ich des Haders Ziel!

Albrecht Dürer wirft den Brief auf den Tisch des Balkons.

**Prior Eucharius.**

Nicht vorschnell richtet sie mit hartem Urtheil.
Gebt eine Antwort, die ihr Frieden bringt.

**Albrecht Dürer.**

Ich kann nicht geben, was mir selber fehlt.

*Albrecht Dürer blickt schweigend zur Erde.*

**Prior Eucharius,** seufzend.

Wann habt Ihr Eure Reise festgesetzt?

**Albrecht Dürer,** aufstehend, entschloßen.

Ich werde mit dem Bruder Martin reisen.

*Prior Eucharius erhebt staunend die Hände.*

Wohl mir, daß ich in diesem Lebenssturme
zu Wittenberg im Hafen landen kann.

*Albrecht Dürer steigt schnell von der Canaltreppe in die Gondel. Prior Eucharius folgt ihm langsam. Lavinia kommt aus dem Tanzsaal und blickt umher.*

## Zehnter Auftritt.

**Lavinia.** Später **Cornelio Sarcinello.**

**Lavinia,** im Eintreten.

Nein, länger trag ich diese Angst nicht mehr,
ich muß den Feind ergründen, der uns trennt.
Wer droht uns mit geheimnißvoller Macht?

*Lavinia betritt den Balkon.*

Bist Du allein? — Wie, der Balkon ist leer! —
Hat Dürer ohne Abschied uns verlaßen? —
Der Augustiner sprach von einem Brief,
hat dieser Mönch die Macht, um uns zu trennen?

*Lavinia erblickt den offnen Brief auf dem Tische.*

Hier liegt der Brief geöffnet auf dem Tische. —
Wird er das dunkle Räthsel mir enthüllen?

*Lavinia liest den Brief.*

„Wann, Albrecht, kehrst Du endlich wieder heim,
„ich werde hier zum Spott für Deine Freunde."
Wer kann dies sein? Wo steht die Unterschrift?
„Kehr heim zu Deiner Gattin, Agnes Dürer."
Weh mir! Er täuschte mich, er ist vermählt! —
Cornelio, Du bist an mir gerächt!

Sie bricht ohnmächtig zusammen. Cornelio Sarcinello kommt aus dem Tanzsaal und betritt dann den Balkon.

**Cornelio Sarcinello**, im Eintreten.

Wo blieb Lavinia? Auch Dürer fehlt!
Was sehe ich? Ohnmächtig liegt sie da —
ein Brief in ihrer Hand — vielleicht von Dürer?

Er liest. Lachend.

Vermählt! Dann kam er freilich hier zu spät
und mußte wohl im Beichtstuhl Grillen fangen.
Jetzt hab ich leichtes Spiel, sie zu gewinnen.
Gar bittren Kelch hat heute sie geleert,
doch um so leichter wird die Heilung sein.

Er richtet sie auf.

Der Vorhang fällt.

Ende des dritten Aufzuges.

Zwischen dem dritten und vierten Aufzug liegt eine Zeit von einigen Wochen.

# Vierter Aufzug.

Die Handlung spielt in Nürnberg auf einem Platze vor Albrecht Dürers Hause. Rechts sieht man im Hintergrunde die Burg liegen, links erblickt man Dürers Haus. Am Abhange des Burgfelsens steht eine steinerne Bank. Agnes Dürer betritt mit dem Prior Eucharius die Bühne. Hans Sachs folgt ihnen und beobachtet sie, dann setzt er sich auf die steinerne Bank.

## Erster Auftritt

Agnes Dürer. Prior Eucharius. Später Hans Sachs.

**Agnes Dürer,** im Hintergrunde.

Schon von Venedig kehrte Albrecht heim?
Auf Rom und seine Kunst hat er verzichtet?

**Prior Eucharius.**

Er ging nach Wittenberg mit Bruder Martin
und malt für Churfürst Friedrich dort ein Bild.
Ist das vollendet, geht er wohl nach Brüssel,
und lebt den Künsten in den Niederlanden.

**Agnes Dürer.**

An uns in Nürnberg denkt er wohl zuletzt?

**Prior Eucharius.**

Mal ihm im Brief ein frohes Bild der Heimat,
dann wird er gern an seine Heimkehr denken.

Prior Eucharius gibt ihr die Hand zum Abschied und geht ab.

**Hans Sachs,** sitzend.

Ihr Männer, habt Ihr eingesehn,
wie's in der Ehe kann ergehn,
wenn Ihr die Frauen so verwöhnt,
daß alles Glück bei Euch verpönt:
so macht Euch schnell aus Eurem Haus,
geht in die weite Welt hinaus,
schlagt Euch das Leben um die Ohren,
dann seit Ihr wieder neu geboren.
Die Frau sitzt dann im Haus allein
und fühlt der Reue arge Pein,
und sieht zu spät der Wahrheit Spruch:
Allein sind wir uns nicht genug,
es lebt sich beßer mit Gemahl,
als in den Wänden leer und kahl. —
Auch sieht man gern den guten Freund,
wenn er es treulich mit uns meint,
und, wenn er auch die Wahrheit sagt,
am Ende sie uns doch behagt. —
Dann kehrt getrost nur wieder heim,
denn Ihr könnt wieder glücklich sein.

**Agnes Dürer,** sich nähernd.

Besiegte Feinde pflegt man sonst zu schonen,
beut ihnen goldne Brücken, keinen Hohn.

**Hans Sachs,** sitzend.

Wer wär im Stande, Euren Trotz zu brechen?

**Agnes Dürer.**

Glaubt mir, was unbesiegbar uns erscheint,
fällt oft zuerst — geht rettungslos zu Grunde.
Wart Ihr schon je im Leben ganz allein?
Ihr ahndet nicht die Qual der Einsamkeit!

Hans Sachs, aufstehend.
Und doch wies't Ihr so oft die Thüre mir?

Agnes Dürer.
Nur langsam hab ich meinen Sinn gebeugt.

Hans Sachs.
Nun wird beständig auch der Friede sein.

Agnes Dürer.
Nun ists zu spät. Die Heimkehr liegt so fern.

Hans Sachs.
Erst Einen Brief habt Ihr an ihn gesandt,
und, wenn ich Eurer Worte hier gedenke,
errathe ich, daß er recht bitter war.

Agnes Dürer.
Ich habe seine Freunde nicht geschont,
ihn hab ich freundlich zu mir eingeladen.

Hans Sachs.
Dann glaubt er nicht an Eure Beßerung.
Ihr kränktet, was dem Gatten theuer war.

Agnes Dürer.
Stets hat er mir die Freunde vorgezogen.

Hans Sachs.
Schon wieder bäumt sich der verhaltne Trotz.

Agnes Dürer.
Es war der letzte Kampf. Vertrauet mir,
ich will im zweiten Briefe Buße thun.

Agnes Dürer reicht ihm die Hand und geht in ihr Haus. Cornelio Sarcinello, in schwarzer Tracht, kommt um die Ecke und späht umher.

## Zweiter Auftritt.

Hans Sachs. Cornelio Sarcinello.

**Hans Sachs.**

Wer späht denn dort umher mit Falkenblicken?

**Cornelio Sarcinello,** heftig.

Saht Ihr vielleicht hier eine fremde Dame
in schwarzer Tracht vorübergehn? Ihr schweigt?

**Hans Sachs,** für sich.

Das ist ein wälscher Gast, ich trau ihm nicht.
Hat er's vielleicht auf Agnes abgesehn?

Laut zu Cornelio Sarcinello.

Kennt Ihr die Dame, der Ihr nachgespürt?

**Cornelio Sarcinello.**

So gut wie einer, denn ich bin ihr Gatte.
Wir reisen in der Zeit der Flitterwochen.
Nach Brüssel geht die Fahrt. Hier wollten wir
nur kurze Zeit im Gasthof Ruhe pflegen.
Doch sie verließ, als ich mich heut entfernt,
das Haus, um Nürnberg anzusehn, ich aber
vermag an keinem Platz sie zu entdecken!

**Hans Sachs.**

Hier ist sie nicht, vielleicht am schönen Brunnen.
Geht nur die Straße dort hinab zum Markt.

Cornelio Sarcinello entfernt sich.

Dem leiht die Eifersucht schon ihre Flügel,
mit dessen Flitterwochen gehts zur Neige. —
Für Dürer sollen sie nun erst beginnen,
will doch mal lauschen, was Frau Agnes treibt.

Hans Sachs tritt ans Fenster von Albrecht Dürers Hause, und blickt hinein. Indessen kommt Lavinia, in schwarzer Tracht, von der Burg herab.

## Dritter Auftritt.

**Lavinia. Hans Sachs. Später Cornelio Sarcinello.**

**Lavinia,** im Auftreten.

Sonst geht des Pilgers Fuß dem Süden zu,
betritt die Alpen, um nach Rom zu wallen, —
ich fliehe Rom, ich mag die Stadt nicht schauen,
die mir als Ziel des höchsten Glücks erschien. —
Im Keim schon welkten mir der Liebe Blüthen, —
sie sind verweht, ich irre in der Wüste,
Verzweiflung führt mich in des Nordens Lande, —
nach Nürnberg geht für mich die Pilgerfahrt. —
Erst seit ich die Sebaldusthürme sehe,
gönn ich mir Ruhe auf der weiten Reise.

Pause. Sie blickt umher.

Es weht ein Friedenshauch durch Nürnbergs Flur,
die ganze Stadt sieht mich so freundlich an,
es treibt die frohe Schar ihr Kinderspiel
auf heitrem Platze, wo die Brunnen fließen.
Die alten Häuser schauen auf sie nieder,
als wenn sie träumten von vergangnen Tagen.
Ihr spitzes Dach übt wunderbaren Reiz,
des Giebels buntgezierte Fensterblenden
verbergen mir anmuthiges Geheimniß.
Hier wohnt der Friede und des Lebens Glück.

Hans Sachs bemerkt Lavinia.

**Hans Sachs.**

Das ist gewiß des wälschen Ritters Frau.

**Lavinia.**

Zeigt Ihr mir wohl, wo Albrecht Dürer wohnt?

**Hans Sachs.**

Ihr steht vor seinem Haus, doch er ist fern.

**Lavinia.**

Was sagt Ihr? Albrecht Dürer nicht in Nürnberg!
Ist er denn nicht zur Gattin heimgekehrt?

**Hans Sachs.**

Er geht nach Brüssel an des Kaisers Hof

**Lavinia,** für sich.

Nach Brüssel! O der langentbehrten Freude!
Ich werde den Geliebten wieder sehn!

Laut zu Hans Sachs.

Hat seine Gattin ihn dorthin begleitet?

**Hans Sachs.**

Sie blieb daheim und wartet seiner Rückkehr.

**Lavinia,** für sich.

Es lohnte sich der Mühe, sie zu sehn.
Ich muß die Glückliche doch kennen lernen,
die vor der Zeit mir Dürers Herz geraubt.

Laut zu Hans Sachs.

Habt Ihr die Güte, mich zu ihr zu führen?

Hans Sachs begleitet sie bis zur Thür von Albrecht Dürers Haus. Cornelio Sarcinello tritt auf und bemerkt seine Gattin

**Cornelio Sarcinello** zu Hans Sachs.

Ihr führtet meine Gattin dort ins Haus!
Wer wohnt hier?

**Hans Sachs.**

Dies ist Albrecht Dürers Haus.

Cornelio Sarcinello.

Wie, Höll und Teufel! Hier vor meinen Augen
stürzt sie sich in des bösen Feindes Arme!

Cornelio Sarcinello will ihr folgen, Hans Sachs vertritt ihm den Weg

Hans Sachs.

Herr, seit Ihr toll? Was fürchtet Ihr von Dürer?
Der weilt in Wittenberg bei Churfürst Friedrich.

Cornelio Sarcinello.

Ich athme auf. Sprecht Ihr denn auch die Wahrheit?
Was sucht denn meine Gattin dort im Hause?

Hans Sachs.

Sie wünschte Dürers Gattin zu besuchen.

Cornelio Sarcinello, lachend.

Der Spaß ist köstlich. Ihrer Neugier halben
beißt sie mit Freude in den sauren Apfel.
Das tête à tête muß ich mir noch betrachten.
Hört, unbekannter Freund, habt doch die Güte,
macht mich bekannt mit Albrecht Dürers Haus,
malt mir ein Bild von seiner holden Gattin.

Hans Sachs.

Statt Eifersucht plagt Euch wohl auch die Neugier?

Cornelio Sarcinello, lachend.

Nun nichts für ungut, gebt den Worten Raum!
Wir promeniren fleißig vor der Thür,
indeß die Frauen sich recognosciren.

Die Bühne verwandelt sich.

Die folgende Handlung spielt, wie im ersten Acte, in demselben Zimmer von Albrecht Dürers Hause, jedoch fehlt die Staffelei mit dem Bilde des Kaiser Karl. Lavinia tritt langsam ins Zimmer.

## Vierter Auftritt.

Lavinia. Später Agnes Dürer.

**Lavinia**, im Eintreten.

Das also ist die Heimat Albrecht Dürers! —
In diesen engen Raum ist er gebannt! —
Wie ein Gefängniß blickt dies Haus mich an
und lange Jahre trug er diese Feßeln! —
Wohl fühl ich mit ihm, wie des Künstlers Geist,
als er die engen Bande abgestreift,
zu kühnem Flug die Schwingen regen durfte.
Venedigs Herrlichkeit erweckte ihm
die ungewohnte Fülle seiner Kraft.
Er wiegte sich mit mir in goldnen Träumen,
in Rom mit Raphael im Reich des Schönen
den höchsten Preis der Kunst sich zu erringen. —
Aus lichten Höhen stürzten wir herab,
und einsam wandeln wir des Lebens Pfade.

Agnes Dürer kommt aus einer Seitenthür von rechts.

Sie kommt. O strahlte doch aus ihren Augen
ein Blick der Liebe, wie sie mich erfüllt!

**Agnes Dürer**, ohne Lavinia zu sehn.

O Einsamkeit, ich trag dich länger nicht!
Die todte Schrift des Briefs vermag mir nicht
lebend'ges Wort des Herzens zu ersetzen!
Wann wird der Tag der Heimkehr mir erscheinen?

**Lavinia.**

Vielleicht schon bald. Ich kann Euch Nachricht geben.

**Agnes Dürer.**

Wie! Eine Fremde! — Kennt Ihr meinen Gatten?

**Lavinia.**

In meines Vaters Hause sah ich ihn.
Ich bin die Tochter Tizians von Venedig.

**Agnes Dürer.**

Seit mir willkommen! Bringt Ihr gute Kunde?
Ihr seit erschöpft, nehmt hier im Seßel Platz!
Erlaubt, ich bringe Wein, Euch zu erquicken.

*Lavinia setzt sich, Agnes Dürer geht hinaus.*

**Lavinia.**

Schön ist die Gattin, die er sich erwählt,
sie blüht in jugendlicher Kraft und Frische.
Was hat ihr eheliches Band getrennt?
Weshalb vergaß er sie und liebte mich?
Wer trägt die Schuld dreifacher Seelenpein?

*Agnes Dürer bringt einen Becher Weins, Lavinia trinkt.*

Ich danke Euch. Der Name Eures Gatten
hat gastlich mir des Hauses Thür geöffnet.

**Agnes Dürer,** *sich setzend.*

Ja, Dürers Haus steht jedem Fremden offen,
mein Gatte liebt Geselligkeit und Freundschaft.

**Lavinia.**

Und alle Herzen wenden sich ihm zu.
Venedig feierte den Deutschen Künstler.

**Agnes Dürer.**

Ich weiß, der Doge bot ihm Jahrgehalt —

zweihundert Goldstück, doch er schlug es aus.
Ihm hat es auch in Nürnberg nie gemangelt.

**Lavinia.**

Wenn auch am Golde nicht, vielleicht an Ruhm.
Venedigs Künstler haben ihm gehuldigt
und Raphael lud ihn zu sich nach Rom.

**Agnes Dürer.**

Doch scheint er wenig Werth darauf zu legen,
denn ohne Rom zu sehn, kehrt' er zurück.

**Lavinia.**

Ihr irrt Euch, Rom galt ihm als höchstes Glück.
Schon war der Tag bestimmt, der ihn mit uns
zum langersehnten Ziele führen sollte.
Mein Vater gab zum Abschied ihm ein Fest,
ich selbst betrat die Bühne, ihn zu feiern,
ich malte ihm der Zukunft heeres Bild —
doch unerklärlich, nahe seinem Ziel,
wo seine kühnste Hoffnung ihm erfüllt,
versenkte ihn mein Spiel in düstre Schwermuth,
ein Augustinermönch entführte ihn
geheimnißvoll aus unsres Festes Mitte.
Vermögt Ihr mir dies Räthsel aufzulösen?

**Agnes Dürer.**

Der Augustiner ist mein Beichtiger
und brachte einen Brief von mir an Dürer,
in dem ich ihn zur Heimat eingeladen.

**Lavinia.**

Doch wartet Ihr noch immer seiner Heimkehr.

**Agnes Dürer,** gepreßt.

Der Churfürst Friedrich ließ in Wittenberg

ein prächtges Bild von meinem Gatten malen,
und jetzt mag Dürer wohl in Brüssel sein.

**Lavinia.**

Dann löst er mir vielleicht dort selbst das Räthsel,
auch ich mit meinem Gatten geh nach Brüssel. —
Man klopft.

Agnes Dürer geht zur Thür, Cornelio Sarcinello tritt ein.

Dort kommt mein Mann, Euch zu begrüßen.

## Fünfter Auftritt.

Agnes Dürer. Lavinia. Cornelio Sarcinello.

**Cornelio Sarcinello.**

Erlaubt, daß Albrecht Dürers schöner Frau
Venedig seine Huldigungen weiht.

Cornelio Sarcinello ergreift Agnes Dürers Hand und küßt sie.

**Agnes Dürer,** ihre Hand zurückziehend.

Bewundrung spart für meines Gatten Kunst.

**Cornelio Sarcinello,** ironisch.

Laßt Euch von meiner Gattin nur erzählen,
wie gern ich Dürers Kunst mein Lob geweiht.

**Agnes Dürer.**

Dann fahrt nur fort, die besten Bilder harren
noch hier in seiner Werkstatt ihres Käufers.
Erlaubt mir, Euch dorthin den Weg zu zeigen.

Sie geht rechts durch die Seitenthür ab. Cornelio Sarcinello bietet Lavinia den Arm.

**Cornelio Sarcinello,** ihr nachblickend.

Die spröden Schönen zieh ich Allen vor.
Theilt auch Lavinia mein Wohlgefallen?

**Lavinia**, abwehrend.

Geh ohne mich, ich sehne mich nach Ruhe,
erfreu dich ungestört an blonder Schönheit.

**Cornelio Sarcinello**, hämisch.

Du gehst mit gutem Beispiel wohl voran,
um mich von meiner Eifersucht zu heilen?

**Lavinia**, verächtlich.

Ich überlaß Dich sorglos der Gefahr.

Cornelio Sarcinello folgt Agnes Dürer.

**Lavinia**, sitzend.

Die Fülle der Empfindung birgt mein Herz,
doch meine Rede muß vor ihr verstummen.
Bei jedem Wort, das ihrem Mund entströmte,
empfand ich tief, wie eine Scheidewand
sich zwischen uns erhob und uns entfremdet.
Als ich das erste Bild von Dürer sah,
beherrschte mich ein ähnliches Gefühl.
Mir war's, als sähe ich die Kunst in Feßeln.
Auch hier wird mir so bange um das Herz,
die düstren Mauern halten mich gefangen
und in den Adern stockt der Quell des Lebens.
Kann hier der Liebe holdes Glück gedeihn?
Klar seh ich's nun, er floh aus diesen Banden,
um in des Südens Sonne zu erwarmen,
der Gram verzehrte seines Lebens Mark
und seiner Kunst versiegten ihre Quellen! —
Und doch entfloh er aus Venedigs Pracht,
um hier in dieser trüben Häuslichkeit
die freudelosen Tage zu beschließen!
Hier will er sich und seine Kunst beschränken,
engherzig werden in der Ehe Banden!

Er kann nicht glücklich sein mit dieser Frau,
sie hat ihn nie verstanden, nie geahndet,
was Dürer mit Begeisterung erfüllt.
Dem größten Künstler hat sie sich vermählt,
um sich gut bürgerlich versorgt zu sehn.
Im niedern Kreise ist ihr Geist gebannt
und kühl hebt sich ihr Herz mit matten Schlägen.
Beschränkt ist ihres Geistes Horizont,
sie wußte nie, daß hinter diesen Mauern
noch eine Welt voll Hoffnung vor ihm lag.
Kaum regte frei sein Geist die kühnen Schwingen,
schnell bannte sie ihn hier im engen Kreis.
O herbes Schicksal, das uns Beide trennt,
das ihn schon vor der Zeit in Feßeln schlug!
Gibt's keinen Pfad, auf dem das Glück uns lacht?
Soll er hier langsam einst zu Grunde gehn.

Sie steht auf.

Es darf nicht sein! Ich duld es nimmermehr!
Nie darf er seine Heimat wieder sehn!
Auch in den Niederlanden blüht die Kunst,
dort gründe er sich eine neue Heimat.
Ich geh nach Brüssel — und bei meiner Liebe,
dort will ich eine Scheidewand errichten,
die ihn von diesem Weib für ewig trennt!

Agnes Dürer kehrt zurück. Cornelio Sarcinello folgt ihr.

**Cornelio Sarcinello.**

Nicht einmal Euren Arm erlaubt Ihr mir,
nicht führen, nicht beschützen darf ich Euch?

**Agnes Dürer.**

Entzieht der Gattin nicht die Huldigung,
schützt Euren Ruf und mir erspart die Unlust,
vor Euren Schmeichelworten zu erröthen.

Lavinia, lachend.

Nehmt meines Gatten Rede nicht zu ernsthaft.
Der Cicisbeo schmeichelhafte Worte
sind Seifenblasen, die im Wind zerplatzen,
Cornelios Wort ist wirklich nicht gefährlich.

Cornelio Sarcinello, zornig.

Doch Albrecht Dürers Kunst bringt uns Gefahr,
Venedig liegt besiegt zu seinen Füßen!

Lavinia, lächelnd.

Sie hat der Gattin ihren Mann entführt
und Nürnberg muß des Künstlers Ruhm entbehren.
Er weilt in Brüssel, dort blüht ihm das Glück,
und mich verlangt's, auch in den Niederlanden
die Kunst des Deutschen Meisters zu erproben.
Habt Ihr ein Wort des Grußes aus der Heimat
nach Brüssel für den Gatten auszurichten,
gern seht Ihr mich bereit zu Euren Diensten.
Schon morgen reisen wir von hier nach Brüssel —

Cornelio Sarcinello, hämisch.

Doch wirst Du auch das Klima dort vertragen?
Hier war die Luft noch rein, doch dort von Brüssel
bekomm ich Wind, der mir gefährlich dünkt.

Agnes Dürer, zu Lavinia

Ich danke Euch, doch meinen Brief und Gruß
vermittelt mir der Augustinerprior.

Lavinia, lachend.

Der ist wohl in der Ehe Euer Schutzgeist?

Cornelio Sarcinello, ihr den Arm reichend.

Und auch der Unsrige!

**Lavinia**, im Abgehn.

So lebt denn wohl.

Agnes Dürer begleitet Beide bis an die Mittelthür.

## Sechster Auftritt.

Agnes Dürer. Später Hans Sachs.

**Agnes Dürer.**

Mir schwindelt, es verwirrt sich mein Gemüth,
wie Feuerfunken brennen mir im Herzen
des wälschen Mannes freche Liebesworte! —
Und seine Gattin lacht dazu und spottet,
wo mich die Eifersucht verzehren würde! —
Die fremde Frau bleibt mir ein dunkles Räthsel,
obwohl sie so vertraulich mit mir sprach.
Ihr Auge ruhte auf mir unabläßig
und musternd schien sie Wort und That zu prüfen.
Wenn sie von Dürer sprach, klang ihre Stimme
wehmüthig ernst, als wollt' sie mich beklagen. —
Wie seltsam, ihren Mann verhöhnte sie
und für des Fremden Glück schien sie besorgt.
Nach Brüssel geht sie, Dürers Kunst zu prüfen,
und hier im Haus hat sie kein Bild betrachtet.
Mir überließ sie ihren Mann zu führen.
Der Narr! Und doch, als sie von Brüssel sprach,
erschien der eitle Stutzer wie verwandelt.
Aus seinem Munde, das mit Liebe spielte,
ertönte herbes Wort der Eifersucht. — —
Welch ein Gedanke keimt in meiner Seele!
Les ich wohl recht in seines Argwohns Blicken? —
In ihrem Herzen birgt sie heiße Liebe
für meinen Gatten! Ja es wird mir klar,

den eigenen Gemahl verachtet sie!
O jetzt begreif ich ihren kühlen Spott,
sie zehrte von dem Raub an meiner Liebe,
als sichre Beute barg sie Dürers Herz!
Mir gönnte sie das freche Liebeswort
des Scheingemahls, den sie mit Spott verlacht!
Nach Brüssel will sie meine Grüße bringen?
Wie Hohn klingt mir dies Anerbieten jetzt! —
Und Dürer — wartet er auf sie in Brüssel?
Sind Beide einig, um mich zu betrügen?
Will sie ihm dort auf's Neue Netze stellen?
Es soll ihr nicht gelingen, ihn zu fangen,
mein Leben setze ich an diesen Kampf,
ich geh nach Brüssel, ihr dort zu begegnen,
ich habe Muth, ich überwinde Alles!

*Hans Sachs tritt ein und betrachtet sie forschend.*

**Hans Sachs.**

Habt Ihr den Brief an Dürer schon vollendet?

**Agnes Dürer.**

Mit Briefen will ich Dürer nicht beschweren.
Ich selber werde ihm nach Brüssel folgen.

**Hans Sachs.**

Ihr scherzt. Daran denkt er gewiß zuletzt.

**Agnes Dürer.**

So, meint Ihr? Nun wenn er daran nicht denkt,
Ich denke dran und will schon morgen reisen.

*Agnes Dürer öffnet den Schrank.*

**Hans Sachs.**

Ihr, die Ihr Nürnbergs Mauern nie verließt,
wollt über Hundert Meilen jetzt nach Brüssel —
und ganz allein? Wer soll Euch denn beschützen?

**Agnes Dürer,** nachdenklich.

Daran hab ich noch nicht gedacht — doch hört,
Ihr habt Euch in der Welt viel umgesehn.
Begleitet mich, Ihr seit ja Dürers Freund,
seit los und ledig, greift zum Wanderstab.

**Hans Sachs.**

Doch Reisen kostet Geld. Das fehlt mir stets.

**Agnes Dürer.**

Dafür hab ich gesorgt und nicht umsonst
nennt man mich hier die Rechenmeisterin.
Ganz im Verborgnen habe ich mit Fleiß
Zweihundert Goldstück hier zurückgelegt.
Selbst Dürer hörte nie von meinem Schatz.
Jetzt wird er uns die Reisekosten liefern.

**Hans Sachs.**

Fürwahr, nun glaub ich selbst an Eure Reise.
Wenn Ihr gar zur Verschwenderin geworden,
dann steht die Welt wohl bald auf ihrem Kopf.

**Agnes Dürer.**

Nun laßt den Scherz und sagt mir, wollt Ihr mit?

**Hans Sachs.**

Gewiß, das thu ich schon als Dürers Freund.
Ich muß ja mit — allein könnt Ihr nicht reisen.
Doch selbst, wenn Ihr in meinem Schutze weilt,
droht mancher Angriff Euch, den Ihr nicht kennt,
denn unbemerkt bleibt Eure Schönheit nicht.

**Agnes Dürer.**

Ei wirklich — doch zu Dürer spracht Ihr anders,
da galt Eur Augenmerk Venedigs Schönen.
Die Probe hab ich heut davon gesehn.

**Hans Sachs,** lachend.
Nun abzuwechseln liebt ja der Geschmack.

**Agnes Dürer.**
Zur Strafe müßt' ich Euch zu Hause laßen.

**Hans Sachs.**
Ihr möchtet gern die Hälfte Goldes sparen,
doch geht's nun einmal ohne mich nicht an.

**Agnes Dürer.**
Wie sich der Uebermüthge sicher dünkt!
Geht nur nach Hause. Schnell, ich reis' allein.

**Hans Sachs.**
Wollt Ihr wie Dürer denn zu Pferde steigen?

**Agnes Dürer.**
Gewiß, ich werde fest im Sattel sitzen.
Sie holt einen Anzug Dürers aus dem Schrank, so wie einen Degen.
Ein guter Anzug Dürers blieb zurück.
Sie löst ihre Haarflechten in Locken auf.
Die Flechten wind ich mir zu Ringellocken,
Haar hab ich auf den Zähnen, wie ein Mann,
man wird in Mannestracht mich nicht erkennen.

**Hans Sachs,** forschend.
Wenn Euch das wälsche Paar nur nicht erkennt,
das Füchsen ähnlich Haus und Hof umschleicht!

**Agnes Dürer,** den Degen erhebend.
Dem zeig ich mit dem Degen dort den Weg.

**Hans Sachs.**
Solch eine Frau muß Dürer haben,
an ihr sich Geist und Herz zu laben!
Wo findet er in allen Reichen
ein Weib, das Agnes zu vergleichen?

Sie spart das Geld mit regem Fleiße,
geht muthig auf die weite Reise,
sie opfert freudig ihm ihr Gold —
Wer liebt ihn wohl so treu und hold?

Und tritt ihr jemand in die Quer,
flugs holt sie Rock und Hosen her,
sie wechselt muthig das Gewand
und nimmt den Degen in die Hand.

Hans Sachs als Marschall sich verneigt,
gestiefelt und gespornet steigt
sie muthig auf ihr hohes Roß
und reitet zu des Kaisers Schloß.

Hans Sachs greift in des Pferdes Zügel
und Meister Albrecht hält den Bügel,
erstaunt blickt er ihr in's Gesicht,
er kennt es wohl, doch glaubt er's nicht.

Er fragt: Hat Agnes Doppelgänger?
Dann werde ich zum Meistersänger,
ich sing: Nur Eine gibt's auf Erden,
die mußte Deine Gattin werden.

Im Zorn bist Du von ihr gegangen,
jetzt hält die Liebe Dich umfangen.
Sie bringt Dir heimatlichen Gruß
und spendet Dir der Liebe Kuß.

Hans Sachs hat seine Worte mit den entsprechenden Geberden begleitet und will Agnes Dürer schließlich umarmen. Sie wehrt ihn sanft ab.

**Agnes Dürer.**

Nun laßt den Scherz. Bereitet weise

Euch vor zu unsrer weiten Reise!
Jetzt holt mir Peter Vischer her,
ihm werde ich mein Haus vertrauen,
Hans Sachs vertrau ich meine Ehr,
auf seine Freundschaft kann ich bauen!

Der Vorhang fällt.

**Ende des vierten Aufzuges.**

**Zwischen dem vierten und fünften Aufzug liegt eine Zeit von mehreren Wochen.**

# Fünfter Aufzug.

Die Handlung spielt in Brüssel in einem Zimmer von Albrecht Dürers Wohnung. In der Mitte des Zimmers steht eine Staffelei mit einem Portrait des Kaiser Max, an der Wand hängt das Gemälde von Albrecht Dürer, welches die Dreieinigkeit darstellt und sich jetzt in der kaiserlichen Gallerie zu Wien befindet. Albrecht Dürer sitzt vor der Staffelei und betrachtet das Bild des Kaiser Max.

## Erster Auftritt.

Albrecht Dürer. Später Pirkheimer.

**Albrecht Dürer,** sitzend.

Du gingst schon heim, mein kaiserlicher Freund!
Mit Deiner Gattin bist Du nun vereinigt, —
im Land des ewgen Friedens ruhst Du aus
von allen Stürmen Deines reichen Lebens!
Mich treibt des Lebens Woge noch umher,
fern ist der Hafen, wo ich Ruhe finde. —
Einst war mein Ziel das ferne, schöne Rom,
zu dem Lavinia mich führen sollte.
Ich sah im Geist mich auf dem Capitol,
wo mich des Lorbers Ehrenkrone schmückte.
Ein Meister ward ich in der Deutschen Kunst,

werth, neben Raphael mich zu behaupten —
Da kam der kühne Augustinermönch
und riß mich aus dem schönen Traum der Liebe. —
Das holde Bild des Südens ist entflohn,
Italiens Thore sind für mich verschloßen —
und hinter diesem Thor ließ ich die Hoffnung!

Während der letzten Worte ist Pirkheimer eingetreten, welcher eine Pergamentrolle in der Hand trägt.

### Pirkheimer.

Noch immer kehrst Du zu den trüben Bildern
erstorbener Vergangenheit zurück,
Du weckst sie nicht, Du weckst nur altes Leid.
Du alterst vor der Zeit und Deine Kunst
geht mit der Jugendfrische bald zu Grunde.
Was hinter Dir, laß fahren, faße Muth
und lebe fröhlich mit der Gegenwart.
Hier bring ich Dir die Früchte Deiner Reise.
Der Churfürst Friedrich hat für Dich beim Kaiser
jetzt endlich die Bestätigung erlangt.
Der Kaiser Karl gewährt Dir gleiche Würde,
wie sie vom Kaiser Max Dir einst verliehn.

### Albrecht Dürer, in der Rolle lesend.

„Hofmaler — soll des Kaisers Bildniß zeichnen —"
„Einhundert Gulden jährlichen Gehalt —"
„Und freuen uns, daß, wie bisher geschehn,"
„er unsrer heilgen Kirche Ruhm in Demuth"
„mit seiner Kunst verherrlicht und bedient."

Albrecht Dürer steht auf und zeigt auf das Bild der Dreieinigkeit.

Da thut der Kaiser einen schlechten Fund.
Was ich von Kirchenbildern sonst gemalt,

gefällt mir jetzt nicht mehr. Sieh hier ein Beispiel.
Hier die Dreifaltigkeit war einst mein Stolz
jetzt seh ich bunte Farben, doch kein Bild.
Ich kann mir jetzt die Gottheit so nicht denken
mit leeren Zügen ohne Geist und Leben.
Jetzt schwebt ein edler Bild vor meiner Seele,
umsonst bemüh ich mich es zu erreichen,
doch ihren Dienst versagen Hand und Augen.

**Pirkheimer.**

Doch bist Du wirklich auf der rechten Bahn?
Quälst Du Dich nicht mit ungerechten Zweifeln?
Wer bürgt Dir für den Werth der Wandelung?

**Albrecht Dürer.**

Die Worte, die der Bruder Martin sprach.
Dort in Venedig ist mir eine andre Welt
in meinem Geiste neu geboren worden.

**Pirkheimer.**

Und dennoch hast Du allen Muth verloren?

**Albrecht Dürer.**

Es wankt der Fels, auf dem mein Heil erbaut.
Hast Du vom Bildersturme wohl gehört?
Im Norden Deutschlands und auch hier in Flandern
tobt eine wilde Schaar durch's ganze Land,
die rastlos Kirchen plündernd alle Bilder
und Zeichen unsres Cultus frech zerstört.
Von Löwen, Mecheln, Gent hat man schon Kunde.
Wo sie ein Bild sehn, reißen sie es nieder;
Gemälde, Kreuze, Bücher, selbst die Gräber,
kurz Alles wird zerstört, was kirchlich ist.

**Pirkheimer.**

Ich weiß, sah ich doch selbst vom Rathhausthurm
vorher den fernen Horizont geröthet.
Im Feuerschein erkannt' ich Mechelns Thürme.
Der Kaiser ist erzürnt. Man rüstet sich
zum Zuge gegen diese Bilderstürmer,
denn schon ist Brüssel von dem Sturm bedroht.

**Albrecht Dürer.**

Begreifst Du jetzt, weshalb ich müßig bin.
Wenn sich der reine Quell des Gotteswortes
zum Strome des Verderbens wandeln kann,
erklärt sich leicht, daß vor dem Blick des Künstlers
die glanzerfüllten Bilder der Vergangenheit
im düstren Schatten dieser Zeit verschwinden.
Ich mag nicht schaffen, was die Zeit zerstört.

**Pirkheimer.**

Drum rette in dem Sturme, was Dir frommt.
Will Dir der Kirche Bild nicht mehr gelingen,
so zeichne kühnen Strichs das Menschenleben.
Nimm Dir ein Beispiel an den Niederlanden.

**Albrecht Dürer.**

Man ändert Geist und Herz nicht über Nacht.

**Pirkheimer.**

Einmal muß man beginnen. Faße Muth.
Der Kaiser hat uns heut zum Fest geladen,
dort mache Deine ersten Studien.

**Albrecht Dürer.**

Fürwahr, ich bin gestimmt zum Maskenball!

**Pirkheimer.**

Die Stimmung kommt Dir in dem Festgewühl.
Vielleicht naht Dir ein unverhofftes Glück.

**Albrecht Dürer.**

Der Maskenabenteuer bin ich satt.

**Pirkheimer.**

Du warst in Nürnberg doch kein Grillenfänger!
Du sitzt zu viel in Deinen kahlen Wänden.
Komm her, Du mußt mit mir zum Maskenball!

Er führt ihn aus dem Zimmer.

---

Die Bühne verwandelt sich.

Die folgende Handlung spielt im großen Saale des Rathhauses von Brüssel. Rechts erblickt man durch ein hohes gothisches Fenster die Thürme der Kathedrale von St. Gudula. Links im Hintergrunde führt eine Thüre in einen Nebensaal. Großer Festmarsch ertönt bei der Ankunft des Kaiser Karl des Fünften und der Reichsfürsten, unter denen sich auch Friedrich der Weise befindet. Der Hintergrund des Saals füllt sich mit zahlreichen Masken, unter ihnen Cornelio Sarcinello und Lavinia in derselben schwarzen Tracht, wie im vierten Aufzuge. Beide tragen schwarze Florlarven. Hans Sachs, in farbiger, bunter Tracht mit einer Cither, und Agnes Dürer, mit langen, blonden Locken und in ähnlicher männlicher Kleidung, wie Albrecht Dürer sie trägt, treten in den Vordergrund. Agnes Dürer trägt eine Maske mit edlen Gesichtszügen.

## Zweiter Auftritt.

Agnes Dürer. Hans Sachs. Später Cornelio Sarcinello und Lavinia.

**Hans Sachs.**

Bald schlägt die Stunde Eures Wiedersehns.

Ich habe schon im Saal recognoscirt:
Freund Albrecht fehlt nicht auf dem Maskenball.

**Agnes Dürer.**

Mir pocht das Herz, ich wage kaum zu reden.

**Hans Sachs.**

Das ist die Spannung vor dem Wiedersehn.
Habt Ihr ihm nur das erste Wort geboten,
so wird Euch schnell der Zunge Band gelöst.

**Agnes Dürer.**

Wo weilt denn Albrecht? Bringt mich schnell zu ihm.

**Hans Sachs.**

So eben führt Pirkheimer ihn zum Kaiser.

**Agnes Dürer.**

Gewiß zu einer langen Audienz.
Zeigt mir nur schnell die Thür des Nebensaals.
Dort kann ich aus der Ferne ihn betrachten.

Hans Sachs führt Agnes Dürer zur Thüre des Nebensaals links. Lavinia hat Agnes Dürer bemerkt und eilt derselben, welche sie irrthümlich für Albrecht Dürer hält, nach. Cornelio Sarcinello will sie zurückhalten.

**Lavinia,** im Gehn.

Jetzt endlich werde ich ihm nahe sein!

**Cornelio Sarcinello,** ihre Hand ergreifend.

Wohin, Lavinia, mit solcher Hast?

**Lavinia.**

Ich wünsche dort den Kaiser Karl zu sehn!

**Cornelio Sarcinello.**

Den kennst Du längst. Ich laße mich nicht täuschen,
Du folgst dem Ritter mit den blonden Locken.

Hans Sachs tritt ihnen entgegen.

Hans Sachs.

Woher des Weges, düstrer Ritter,
Du bist so stumm und ungalant,
gleich sing ich Dir zu meiner Cither
ein Lied, das Deine Sorgen bannt.

Cornelio Sarcinello.

Von Nürnberg siehest Du mich hier.

Hans Sachs.

Dann wärst Du Landsmann ja von mir.

Cornelio Sarcinello.

Auch Du von Nürnberg, mir wird bange
vor Deinem heimischen Gesange.

Hans Sachs.

Wenn je Euch Nürnberg Uebles thut,
ich mach den Schaden wieder gut,
denn alle Thorheit dieser Welt
vor meinem Lied zusammenfällt.

Cornelio Sarcinello.

Dann seit Ihr ja ein Meistersänger.

Hans Sachs.

Und aller Leute Grillenfänger.
Vertraut mir, wo Euch drückt der Schuh.
Ich sing Euch ein in gute Ruh.

Hans Sachs ergreift Cornelio Sarcinellos Arm und geht mit ihm in den Hintergrund. Lavinia nimmt ihre Maske vor.

Lavinia, Agnes Dürer betrachtend.

Ja ich erkenn ihn an den blonden Locken. —
Er hat mich nicht bemerkt? Ich red ihn an.

**Agnes Dürer,** in den Vordergrund tretend.

Noch immer ist er an den Thron gebannt —
und mich verzehrt des Harrens Ungeduld!

Agnes Dürer bemerkt Lavinia, die näher tritt.

Dort naht Lavinia. Sie späht umher —
sie sucht nach ihm umsonst. Ich halte Wacht.

**Lavinia,** zu Agnes Dürer, leise.

Du hast den Fuß gewandt zum kalten Norden,
o Deutscher Meister, warum fliehst Du Rom?
Untreu bist Du Venedigs Kunst geworden,
der Löwe trauert vor dem Markusdom!

Und doch fliehst Du der Heimat enge Räume,
die Gattin blieb allein, von Schmerz erfüllt. —
Taucht aus dem Spiegel Deiner nordschen Träume
vielleicht des Südens heißgeliebtes Bild?

Hans Sachs kehrt mit Cornelio Sarcinello zurück.

**Hans Sachs,** zu Lavinia.

Wollt Ihr von Nürnberg was erfahren,
habt Ihr den Rechten nicht bedacht;
Schreck hat den Herrn mit blonden Haaren
einst in Venedig stumm gemacht.
Ich bin für Euch die rechte Quelle —
für Peter Vischer, Stoß und Kraft,
und preise an der ersten Stelle
Euch Albrecht Dürers Meisterschaft.

**Lavinia,** zornig zu Cornelio Sarcinello.

Wer ist der Herr, den Du geschickt,
daß er für Dürer mich entzückt?

**Cornelio Sarcinello.**

Das ist der rechte Weiberfänger,
das ist Hans Sachs, der Meistersänger.

Lavinia.

Als Dürers Freund sich Dir verbunden,
hat er den Meister wohl gefunden.
Das Merken der Tabulatur
ward Dir zur anderen Natur.

Cornelio Sarcinello, lachend.

Du schwärmst ja für die Deutsche Kunst —
gewähr dem Sänger Deine Gunst.

Lavinia, verächtlich.

Dann fühlst Du Dich wohl mehr gedeckt!

Zu Hans Sachs.

Gern heiß ich Dürers Freund willkommen.
Erzählt mir, was hat ihn erschreckt,
und ihm der Sprache Laut genommen?

Lavinia reicht Hans Sachs den Arm und geht mit ihm in den Hintergrund. Cornelio Sarcinello folgt ihnen.

Agnes Dürer.

Die blonden Locken haben sie getäuscht!
Ihm galt die heiße Gluth der Leidenschaft! —
Ich weiß nicht, soll ich weinen oder lachen,
daß sie an mich ihr Liebeswort verschwendet? —
Als sie in Nürnberg mich mit Spott verhöhnte,
hat sie wohl nicht geahnt, daß ich ihr folgte.
Was dort mich Eifersucht vermuthen ließ —
hier machte es ihr Wort mir zur Gewißheit.
Zur rechten Stunde bin ich angelangt,
um mir des Gatten Liebe zu erkämpfen;
und wenn ihn auch die wälsche List umgarnt,
fest steht mein Glaube, daß ich siegen werde.

Albrecht Dürer tritt in ähnlicher Kleidung, wie Agnes sie trägt, aus dem Nebensaale. Agnes nähert sich ihm langsam

## Dritter Auftritt.

Albrecht Dürer. Später Agnes Dürer.

**Albrecht Dürer.**

Endlich erlöst von dieser Audienz,
von dieser Qual, mit unbefangnen Mienen
zu reden, wenn die Brust zu springen droht!
Der Kaiser wollte von Venedig hören,
von Tizian, von Raphael, von Rom —
erklären mußte ich die frühe Heimkehr,
nach Gründen suchen, wo ich keine fand.

**Agnes Dürer,** für sich.

Er ist allein. Jetzt kann ich mich ihm nähern.
O lang ersehnter Augenblick des Glücks!

**Albrecht Dürer.**

Schon lange folgt mir diese blonde Maske, —
wohl ein Genoße meiner Kunst von hier.
Fehlt Euch der Muth, mich anzureden? Sprecht!

**Agnes Dürer,** mit veränderter Stimme.

Seit Ihr der fremde Künstler, Albrecht Dürer?

**Albrecht Dürer,** die Maske abnehmend.

Ich will ihn nicht im Mummenschanz verleugnen.

**Agnes Dürer.**

Ich komm von Nürnberg, Eurer Vaterstadt,
dort hab ich mich an Eurer Kunst erfreut,
Euch selber fand ich leider nicht daheim.

**Albrecht Dürer,** mißmuthig.

Das Beste habt Ihr dann von mir gesehn.

**Agnes Dürer.**

Gern sah ich Eure Bilder, doch vor Allen
wollt' ich Euch selber sehn von Angesicht.

**Albrecht Dürer,** kalt.

Ihr saht doch mein Portrait in Nürnberg schon?

**Agnes Dürer.**

Deshalb erkannt' ich Euch an Euren Locken.

**Albrecht Dürer,** lächelnd.

Ihr seit ja auch mit diesem Schmuck versehn.

**Agnes Dürer.**

Vielleicht, daß diese Aehnlichkeit mich anzieht.

**Albrecht Dürer.**

Ihr findet schwerlich, was Ihr bei mir sucht.

**Agnes Dürer.**

Ich finde Alles, wenn Ihr's nur gewährt.
Auch ich bin Künstler, doch ein Lehrling nur.
Nehmt mich als Schüler, dann macht Ihr mich glücklich!

**Albrecht Dürer.**

Ich selber fange jetzt erst an zu lernen.

**Agnes Dürer.**

Der Meister treibt mit seinem Lehrling Scherz.
Antwerpen und Venedig feiern Euch
und Raphael hat Eure Kunst gepriesen.

**Albrecht Dürer,** finster.

Rom sah ich nicht und in Venedigs Pracht
sah ich die Deutsche Kunst zu Grunde gehn.

**Agnes Dürer,** sehr sanft.

Die Kunst wohl nicht, nur Eure Deutsche Treue.

Die Wälschen haben wohl Eur Herz verwundet.
Vertraut Euch mir, ich will die Wunde heilen.

Agnes Dürer ergreift seine Hand.

**Albrecht Dürer**, aufmerksam.

Ihr scheint bewegt, hat Euch mein Wort ergriffen?

**Agnes Dürer.**

Vergönnt mir, daß ich Euer Schüler werde,
nicht lernen will ich nur, ich will Euch dienen,
will Farben reiben und die Pinsel waschen —
nur Eins vergönnt mir, daß ich bei Euch bleibe!

**Albrecht Dürer.**

Wer könnte Eurer Bitte wiederstehn!
Doch seht Euch vor, das Unglück folgt mir gern,
die Freude ist bei mir ein seltner Gast.
Auch Euer Wort erfüllt mein Herz mit Wehmuth.
Bedenkt, daß Ihr, der Fremde, mir gewährt,
was meine Heimat mich entbehren läßt.

**Agnes Dürer.**

Ihr irrt Euch, Nürnberg nennt Euch mit Verehrung,
sehnsüchtig harrt die Gattin Eurer Heimkehr,
sie fühlt den Schmerz der langen Einsamkeit.

**Albrecht Dürer**, ungläubig.

Hier läßt sie mich auf ihre Briefe warten.

**Agnes Dürer.**

Das glaub ich wohl. Doch das hat guten Grund.
Wenn Ihr noch länger mit der Heimkehr säumt,
so kommt sie selbst nach Brüssel, Euch zu holen.

**Albrecht Dürer.**

Das sagte sie im Scherz. Sie reist nicht gern,

und kam noch über Nürnberg nicht hinaus.
Sie scheut die Mühe und die Reisekosten.

**Agnes Dürer.**

Auch dann, wenn sie des Gatten Herz gewinnt?

**Albrecht Dürer,** lächelnd.

Das dünkt ihr sicher, darauf baut sie fest.

**Agnes Dürer.**

Wohl ihr, dann ist ihr Lebensglück geborgen!
O gönnt Ihr bald des Wiedersehens Freude!

**Albrecht Dürer,** lachend.

Ihr könnt wohl Eure Lehrzeit nicht erwarten?

*Hans Sachs tritt näher und begrüßt Albrecht Dürer.*

## Vierter Auftritt.

Albrecht Dürer. Agnes Dürer. Hans Sachs. Später Pirkheimer, Cornelio Sarcinello und Lavinia.

**Hans Sachs.**

Gegrüßt, Freund Albrecht, hier in Flandern,
wie lange willst Du denn noch wandern?

**Albrecht Dürer.**

Die Stimme tönt mir so bekannt,
als wär sie aus der Heimat Land.

**Hans Sachs.**

Frau Agnes schickt mich, Dich zu holen,
sonst wirst Du uns noch hier gestohlen!

**Albrecht Dürer,** ihm die Hand reichend.

Hans Sachs, jetzt hab ich Dich erkannt.
Willkommen, Freund, im fremden Land!

Die Heimat grüßt mich aller Orten
und ruft mich heim mit frohen Worten!

**Hans Sachs.**

Der Blonde hat Dich wohl gefangen?
Bist Du ihm gern ins Netz gegangen?

*Albrecht Dürer legt seinen Arm um Agnes Dürers Schulter und spielt mit ihren Locken.*

**Albrecht Dürer.**

Er kommt zu mir aus Zauberlanden
und fesselt mich mit goldnen Banden.

**Hans Sachs,** lachend.

Du bist ein Goldfisch, Dich zu fangen,
sind Tausend Netze ausgehangen.

**Agnes Dürer,** ihres Gatten Hand ergreifend.

Ich halte fest an seiner Gunst
und lerne meines Meisters Kunst.

**Hans Sachs.**

Solch einen Schüler hat's im Leben
Einmal in Nürnberg nur gegeben.

*Man hört Glockenläuten, Blasen und Getöse auf der Straße. In der Ferne erscheinen die Thürme der Kathedrale von St. Gudula im Feuerschein geröthet. Militairpersonen und Masken eilen über die Bühne, unter ihnen Pirkheimer.*

**Agnes Dürer.**

Welch schreckliches Getöse auf dem Markt!
Die Glocken läuten. Brennt es in der Stadt?

**Hans Sachs,** am Fenster.

Vom Feuer ist Sanct Gudula geröthet.
In Massen strömt das Volk zur Kathedrale.

**Albrecht Dürer.**

Der Bildersturm tobt also schon in Brüssel.
O meine Kunst, Dir tönt das Grabgeläute!

**Pirkheimer,** zu Albrecht Dürer.

Der Kaiser gab so eben den Befehl,
mit Waffen die Empörer anzugreifen.

**Albrecht Dürer.**

Bis die Soldaten sich zum Kampf gerüstet,
hat schnell das Feuer schon die Kunst zerstört.
In wenig Augenblicken sinkt die Blüthe
von zwei Jahrhunderten in Staub und Asche.
Und wir stehn müßig, der Soldaten harrend,
die mehr vielleicht zerstören, als das Volk?
Kommt Freunde, schützen wir die Kathedrale!
Versuchen wir, was unsre Kraft vermag!
Wenn das Verderben unsre Kunst bedroht,
so ist's des Künstlers Pflicht, sie zu erretten.

Albrecht Dürer, Hans Sachs und Pirkheimer verlaßen die Bühne, Cornelio Sarcinello und Lavinia erscheinen im Hintergrunde.

**Agnes Dürer,** ihnen nachrufend.

O hört mich, — Albrecht — haltet ihn zurück!
Vergebens opfert er sich auf und stellt
der blinden Wuth des Volkes sich entgegen!
Sie hören nicht! — O hab ich darum nur
den Gatten mir nach langem Kampf errungen,
um ihn im Greul des Krieges zu verlieren?
O nein, ich soll die Probe ganz bestehn.
Nicht nur der Liebe Kampf soll mir gelingen,
auch unter Waffen soll ich ihn erringen!

Agnes Dürer zieht den Degen und folgt ihrem Gatten.

**Lavinia,** ihnen nachblickend.

Cornelio, Dürer stürzt sich in den Kampf.
Verbanne jetzt die eitle Eifersucht!
Führ mich zum Dom. Ich will ihm nahe sein.

**Cornelio Sarcinello,** unwillig.

Die Liebe stürzt Euch Beide ins Verderben.

Cornelio Sarcinello und Lavinia folgen Albrecht Dürer und seinen Genoßen.

---

Die Bühne verwandelt sich.

Die folgende Handlung spielt auf einem Platze vor der Kathedrale St. Gudula in Brüssel, deren westliche Seite mit den beiden Thürmen und dem Hauptportale sichtbar ist. Im Vordergrunde vor einem Hause an der rechten Seite erblickt man eine steinerne Bank.

Im Hintergrunde vor dem Portale der Kirche haben die Bilderstürmer eine große Menge von Bildern, hölzernen Statuen und Kreuzen, Büchern und Geräthen auf einander gethürmt. Volk strömt in das geöffnete Portal. Um den Scheiterhaufen stehen bärtige Personen mit Fackeln, mit denen sie die Bilder anzünden wollen. Albrecht Dürer mit Hans Sachs und Pirkheimer treten im Vordergrunde auf. Bald darauf folgt ihnen Agnes Dürer.

## Fünfter Auftritt.

Albrecht Dürer. Pirkheimer. Hans Sachs. Agnes Dürer.

Später Cornelio Sarcinello und Lavinia.

**Volk.**

Ins Feuer! Ins Feuer! Alles ins Feuer!
Verbrennt die Götzenbilder! Ins Feuer damit!
Fackeln heran! Zündet an!

**Albrecht Dürer,** herantretend.

Halt! Halt! Zurück vom Heiligthum des Herrn,
Ihr frechen Schänder dieses Gotteshauses!

**Volk.**

Ins Feuer! Ins Feuer! Keiner soll es uns wehren!

**Albrecht Dürer.**

Ich wehr es Euch und Keiner soll es wagen,
Hand an das Heiligthum des Herrn zu legen!

**Volk.**

Schlagt ihn todt und werft ihn ins Feuer!
Wer ist es, der uns wehren will?

**Albrecht Dürer.**

Ich bin ein Künstler, schütze meine Kunst,
bin Albrecht Dürer, Eures Kaisers Maler,
ich thu's in Gottes und des Kaisers Namen!

**Volk.**

Wir handeln in Gottes Namen!
Die Götzenbilder ins Feuer!
Wir fragen nicht nach dem Kaiser, der Euch geschickt hat!

**Albrecht Dürer.**

Der Kaiser schickt mich nicht, ich kam freiwillig.
Ich streite nur für mich und meine Kunst.
Seht hier ein Bild von meiner eignen Hand!

Er hält ein Bild empor.

Wer lesen kann, der lese: Albrecht Dürer!

**Volk.**

Das ist der Maler vom Antwerpner Fest!
Der verdient's, daß wir ihn schonen.
Nehmt Euer Bild mit nach Hause.
Wir verbrennen die andern.

**Albrecht Dürer.**

Nicht meinetwegen wehr ich Eurer That.
Ich will nicht Vorzug vor den Andern haben.
Mein Bild ist auch das Schönste nicht von diesen!

*Albrecht Dürer zeigt auf mehrere Bilder nach einander.*

Seht die Madonna hier von Hubert Eyk,
die Mutter Eures Herrn! Rührt sie Euch nicht?
Seht hier Marias Tod von Quintin Messys!
Ihr Alle müßt den greisen Meister kennen,
der seinen Schmiedehammer mit dem Pinsel
so rühmlich einst vertauscht. O schont des Bildes!
Denkt an den würdgen Greis! Ehrt seine Kunst!
Nicht wahr, Ihr schont des Bild's? Seht weiter hier:
Die Grablegung von Bernardin von Orley,
die Kreuzabnahm' von Schoreel, — von Lucas
von Leyden hier des Paradieses Pracht!
Seht diese Herrlichkeit erwartet Euch!
Wollt Ihr des Paradieses unwerth sein?
Denkt Eurer Seelen Heil und schont des Bildes!
Seht hier dies Bild von Rogier van Weyden!
Seht, wie der Christuskopf Euch bittend ansieht,
und spricht: Sie wißen nicht, was sie gethan.
Vergebung schenkt er Euch für diese That.
Bereuet, macht den Frevel wieder gut.
Löscht Eure Fackeln, schnell ans gute Werk.
Tragt alle Bilder schnell an ihren Platz.
Ich geh voran und trag das Christusbild.

*Albrecht Dürer vertheilt die Bilder an das Volk. Cornelio Sarcinello und Lavinia erscheinen im Vordergrunde.*

**Lavinia,** *Albrecht Dürer erblickend.*

O schmählich hab ich mich vorher getäuscht,

dort seh ich Dürer ohne Maske stehn,
bei ihm den unbekannten Doppelgänger,
der mich mit seinen blonden Locken täuschte.
Wer mag der blonde Unbekannte sein,
der wie ein Schatten Dürers Schritten folgt?

Man hört Allarmsignale in der Ferne.

**Pirkheimer** zu dem Volk.

Jetzt schnell ans Werk, tragt Alles in den Dom,
schon nahn Bewaffnete, um Euch zu strafen.

Die Allarmsignale wiederholen sich in der Nähe.

**Volk.**

Verrath! Verrath! Der Deutsche hat uns verrathen!
Haltet zusammen! Zündet die Fackeln an!
Alles ins Feuer! Steckt den Dom an!
Schlagt Alles nieder! Schlagt den Verräther todt!

**Albrecht Dürer.**

Zurück, wahnsinn'ges Volk! Hört auf mein Wort!
Wollt Ihr Euch Alle ins Verderben stürzen?

**Volk.**

Schweig Verräther! Schlagt ihn nieder!

Albrecht Dürer tritt der tobenden Menge entgegen. Das Volk drängt auf ihn ein.

**Agnes Dürer,** sich zwischen ihn und das Volk werfend.

Zurück, ich schütz ihn gegen Eure Wuth.

Agnes Dürer, von einem Schlage getroffen, sinkt blutend und ohnmächtig in Albrecht Dürers Arme. Das Volk weicht erschrocken zurück.

**Albrecht Dürer.**

Mordbrenner, weicht zurück vor diesem Anblick!
Seht hier das erste Opfer Eurer Wuth!
Wenn die Soldaten nahn, dann bluten Tausend

aus Eurer Schar zur Rache für den Mord.
Noch ist es Zeit. Schwer wiegt zwar Eure Schuld,
doch Eure Reue kommt noch nicht zu spät.
Schnell tragt die Bilder in den Dom zurück.
Nur so allein könnt Ihr dem Tod entrinnen,
der, Eure Frevel rächend, dort sich naht.
Jetzt schnell ans Werk! Helft ihnen, Freunde, eilt!
Ihr führt die Kunst zum Heiligthum zurück,
mein Platz ist hier bei meinem Lebensretter!

Pirkheimer und Hans Sachs ergreifen mehrere Bilder und tragen sie in den Dom. Das Volk folgt ihnen. Albrecht Dürer trägt seine ohnmächtige Gattin zu der steinernen Bank im Vordergrunde. Cornelio Sarcinello und Lavinia beobachten Beide, unbemerkt.

## Sechster Auftritt.

Albrecht Dürer. Agnes Dürer. Später Cornelio Sarcinello und Lavinia.

**Albrecht Dürer,** knieend.

So wurden Deine Hoffnungen erfüllt! —
Du dachtest mich nach Nürnberg heimzuführen
und maltest mir der Zukunft frohes Bild —
und schon, noch eh der nächste Morgen tagte,
war's Dir bestimmt, im nächtgen Mordgewühle
auf fremder Erde hier für mich zu sterben!

Er beugt sich über sie und ergreift ihre Hand.

Wie, täusch ich mich? Erwacht das Leben wieder?

Er nimmt ihr Hut und Maske ab. Der Mond beleuchtet Agnes Dürers Gesicht.

Was seh ich! Irre ich im nächtgen Traume?
Täuscht mich des Mondes trügerisches Licht?
Sie öffnet ihre Augen, blickt mich an.

Bist Du es, Agnes? Bist Du's wirklich? Rede,
kehrst Du zu neuem Lebensglücke wieder?

Agnes Dürer sucht sich vergebens aufzurichten und reicht ihm dann die Hand.

**Agnes Dürer,** sehr sanft.

Ich bin es, Albrecht, Liebe führt mich her.
Ich kann Dich nicht in meine Arme schließen,
die ich voll Sehnsucht nach Dir ausgestreckt.
Ich hab so lang geharrt, nun ist's zu spät!

**Albrecht Dürer.**

Zu spät! Unmöglich! Liebe kann ja Alles!
Sie überwindet auch des Todes Schrecken.
Du wirst von dieser Wunde bald genesen.
Dann blüht uns in der Heimat neues Glück,
wie es mein blonder Schüler mir verkündet.

Er schließt sie in seine Arme und küßt sie.

**Agnes Dürer,** sich aufrichtend.

Bist Du versöhnt? Zürnst Du nicht länger mehr?

**Albrecht Dürer.**

Laß die Vergangenheit in Nacht verschwinden.
Zu neuem Leben sind wir heut erwacht.

**Agnes Dürer,** lächelnd.

Und darf ich meine Lehrzeit bald beginnen?
Willst Du den fremden Schüler nicht verstoßen?

**Albrecht Dürer,** sie umarmend.

Ich halte fest an Dir und fürchte nur,
daß alles Glück ein Traum — Du hier von Nürnberg —
im Kampf verwundet — und in Männertracht!

Hans Sachs kommt aus dem Dom zurück.

**Agnes Dürer.**

Die Liebe führte mich zu Dir nach Brüssel.
Dort kommt der treue Freund, der mich geleitet.

*Albrecht Dürer reicht schweigend Hans Sachs die Hand.*

Leicht trug ich alle Mühe dieser Reise,
zum ersten Mal bedarf ich jetzt der Hülfe,
beängstigt fühl ich mich in dieser Tracht.

*Sie steht auf.*

Ich habe Furcht, geleite mich von hier —
und laß an Deinem Herzen mich genesen.

*Agnes Dürer entfernt sich, von Albrecht Dürer geleitet. Hans Sachs folgt ihnen. Lavinia tritt mit Cornelio Sarcinello in den Vordergrund. Man hört Militairmusik, die allmählig näher kommt.*

**Lavinia,** *sehr ernst.*

Cornelio, hier endet meine Reise.
Bewältigt ist die Leidenschaft des Herzens.
Ich fühl mich überwunden und entsage.
Sie hat für ihrer Liebe Glück gekämpft,
ihr Leben für den Gatten eingesetzt —
das hab ich nicht gethan. Ich bin besiegt.

*Sie spricht sehr leise und mit Wehmuth.*

„Laß die Vergangenheit in Nacht verschwinden,
„zu neuem Leben sind wir heut erwacht".

*Mit Selbstgefühl.*

Mein Anblick soll ihr Liebesglück nicht stören!
Wir kehren morgen nach Venedig heim.
Erst heute reich ich wirklich Dir die Hand.

*Lavinia reicht ihrem Gatten die Hand und beide verlaßen die Bühne. Unter dem Klange eines militairischen Marsches betritt eine Abtheilung von Soldaten den Platz, angeführt von mehreren Hauptleuten. Ihnen folgt Churfürst Friedrich von Sachsen. Das Volk, welches inzwischen alle aus der Kathe-*

drale geraubten Bildwerke wieder an Ort und Stelle getragen hat, schart sich um das Portal. Pirkheimer tritt dem Churfürsten entgegen.

## Siebenter Auftritt.

Friedrich der Weise. Pirkheimer. Später Albrecht Dürer.

**Friedrich der Weise.**

Ein seltsam Schauspiel bietet uns sich dar.
In Waffen kommen wir, zum Kampf gerüstet —
und auf der Wahlstatt waltet schon der Friede.
Wer hat so schnell dem Bildersturm gewehrt?

**Pirkheimer.**

Freund Albrecht hat für seine Kunst gestritten.
Sein Wort besänftigte die Wuth des Volkes.

**Friedrich der Weise.**

Er sprach ein gutes Wort zu rechter Zeit.
Er hat der Stadt den Bürgerkrieg erspart.
Mit Ruhm führt er sein kaiserliches Amt.
Fürwahr, nicht würdiger konnt' er beginnen,
als daß er hier die Kunst so tapfer schützt.
Wo finde ich den wackren Deutschen Meister,
daß ich ihm in des Kaisers Namen danke.

*Albrecht Dürer tritt im Hintergrunde auf.*

**Pirkheimer.**

Dort naht der Held, der ohne Waffen siegte.

*Churfürst Friedrich reicht Albrecht Dürer die Hand.*

**Friedrich der Weise.**

In dieser Nacht des Schreckens weckt Dein Anblick
ein freundlich Bild vergangner, schöner Tage —
des Morgens, da der Kaiser Dich besuchte.

Verschwunden ist die Zeit. Der Kaiser starb, —
verödet sind die Hallen seiner Burg —
und einsam rauscht die Linde auf dem Burghof.
Als ich mit Kaiser Max Dein Haus verließ,
bot ich Dir Rath und Schutz in Wittenberg, —
jetzt stehe ich vor Dir, um Dir zu danken.
Du kannst Dich eines größren Sieges rühmen,
als mancher Herrscher auf dem Königsthron —
in unsres Kaisers Namen dank ich Dir!

Zu dem Hauptmann der Abtheilung.

Ihr, Hauptmann, geht zurück auf Euren Posten
und sorgt, daß sich der Unfug nicht erneue.
Ihr, aberwitzig Volk, seit jetzt gewarnt,
ein edler Mann hat diesmal Euch gerettet;
erhebt sich jetzt zum zweiten Mal ein Sturm,
so werden die Soldaten mit Euch reden.
Jetzt geht nach Hause. Schließt des Domes Thür.

Kirchendiener schließen das Portal des Doms. Die Soldaten entfernen sich unter Militairmusik. Das Volk zerstreut sich.

**Friedrich der Weise,** zu Albrecht Dürer.

So leb denn wohl, mein tapfrer Albrecht Dürer.
Du kehrst wohl bald nach Nürnberg wieder heim?
Dein wartet ja das Haus am Fuß der Burg.
Wenn Du herab vom hohen Burgthurm schaust,
denk gern der Bilder der Vergangenheit
und laß sie Dir im Geist vorüberziehn.

Albrecht Dürer ergreift die Hand des Churfürsten.

**Albrecht Dürer.**

Mein Herzog, die Erinnerung dieser Stunde
begleitet mich ans Ende meiner Tage
sie gibt mir neue Kraft, licht wird mein Geist,

erreichen werd ich jetzt das Ideal,
das schon so lang vor meiner Seele schwebte.
Ich sah in Mailand einst das Bild der Bilder,
das letzte Mahl des Herrn und der Apostel. —
Wenn Leonardos großes Abendmahl
die ganze Welt mit ihrem Ruhm erfüllt,
will ich für Deutschland die Apostel schaffen,
im Paulus hohe Kraft des Glaubenshelden —
und in Johannes Gottes ewges Wort,
die Wahrheit kündend und die Liebe übend.

**Friedrich der Weise.**

Gott hat mich reich gesegnet. Wittenberg
gilt als der Hort der Deutschen Wißenschaft,
doch Nürnberg ist der Sitz der Deutschen Kunst,
Dir gab der heutge Tag des Meisters Weihe —
o wär es mir vergönnt noch zu erleben,
daß Deine Kunst das Wort des Glaubenshelden
verherrliche für kommende Geschlechter.

*Die Thürme von St. Gudula erglänzen in der Morgensonne.*

Schon glänzt der Morgensonne Strahl im Osten,
ein neuer Lebensmorgen leuchtet Dir.
So leb denn wohl, gedenk des greisen Freundes,
der aus der alten Zeit noch übrig blieb.
Stets heißt er Dich in Wittenberg willkommen.

*Der Churfürst reicht ihm die Hand und geht ab.*

## Achter Auftritt.

Albrecht Dürer. Pirkheimer. Später Agnes Dürer und Hans Sachs.

**Pirkheimer.**

Fürwahr, Du bist ein beßrer Arzt als ich,
denn nicht im Mummenschanz des Kaiserfestes,

im Bildersturme selbst bist Du geheilt.
Derselbe Pfeil, der Dich so herb verwundet,
hat auch die Kraft, die Dich genesen läßt.
Doch, wo ist der Verwundete, Dein Retter,
der vor der Wuth des Volks Dein Leben schützte?
Erfuhrst Du, wen die Maske uns verbarg?

Er blickt umher. Agnes Dürer nähert sich, von Hans Sachs begleitet. Sie erscheint in derselben weiblichen Tracht, wie im ersten Aufzuge, trägt aber das Haar in Locken, wie vorher.

### Albrecht Dürer.

Des Glückes Krone im verborgnen Schatz!
Die Gattin war's, die mir nach Brüssel folgte.
Dort kommt sie, von der Wunde schon genesen.

### Pirkheimer.

Unglaublich! Agnes war's, die Dich beschützt?

### Albrecht Dürer, Agnes umarmend.

Sie ist's, sie folgte mir, mich zu erretten,
sie feßelt mich mit ihren goldnen Ketten,
jetzt soll die Heimat unser Glück begründen,
in treuer Liebe uns vereinigt finden.

### Hans Sachs.

Wacht auf, Genoßen, es strahlet der Tag,
die Nachtigall singt unter grünem Dach,
die Sonne spiegelt sich schon im Quell,
der Himmel ist wolkenlos, blau und hell.

Heut freut sich mit mir die ganze Welt,
heut hat sich die Sonne festlich erhellt,
dem neuen Liebesbunde zu scheinen,
in dem sich Dürer und Agnes vereinen.

Zum schönen Brunnen kehren wir wieder,
Freund Albrecht malt und ich singe die Lieder,
die jubelnd von Nürnberg die Welt durchdringen
und Albrecht Dürers Namen besingen.

Der Vorhang fällt.

Ende des fünften Aufzuges.

Druck der Königl. Universitäts-Buchdruckerei von F. W. Kunike in Greifswald.